Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 4,30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.40 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7,8 Uhr morgens bis 1/,7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 206 | Memel, Freitag, den 2. September 1932 | 84. Jahrgang

Deutsche Wehrforderungen an Paris

Die Reichsregierung hat dem französischen Botschafter in Berlin eine Denkschrift über die Reorganisation der Reichswehr zugestellt

Berlin, 1. September.

Gestern ist von seiten der Reichsregierung ein außerordentlich bedeutungsvoller Schritt in der Frage der Rüstungsgleichheit unternommen worden. Reichsaußenminister v. Neurath hat dem französischen Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, eine Denkschrift über die Reorganisation der Reichswehr übergeben.

Die Uebergabe dieses Dokuments, das Poncet umgehend dem französischen Außenministerium übermittelt hat, stellt, so heißt es in einer „Havas"-Meldung, die erste offiziöse Demarche Deutschlands dar, eine Erweiterung (élargissement) der Reichswehr zu erreichen.

Der französische Ministerpräsident wird informiert

Paris, 1. September.

Der französische Ministerpräsident Herriot, der, wie bereits gemeldet, zurzeit mit dem englischen Minister Sir Herbert Samuel auf den Kanalinseln weilt, um hier angeblich einige Tage seiner Ferien zu verleben, ist von einem Mitglied seines Kabinetts, Alphand, von dem deutschen Schritt unterrichtet worden. Herriot hat sich gestern nach Cherbourg begeben, wo ihm Alphand das deutsche Dokument unterbreitet hat. Herriot wird von Cherbourg aus die Weiterreise nach Paris antreten.

Gestern abend hatte der französische Ministerpräsident eine Begegnung mit Sir Austen Chamberlain, der an Bord der Jacht von Pierre Dupont aus Trouville in Cherbourg eingetroffen ist.

Herriot ist nicht überrascht

cnb **Paris, 1. September.**

Der Kabinettschef im französischen Außenministerium, Alphand, hatte sich, wie angekündigt, gestern nach Cherbourg begeben, um dem Ministerpräsidenten Herriot das Schriftstück, in dem der deutsche Standpunkt in der Abrüstungsfrage dargelegt wird, zu überreichen.

Nachdem Herriot Einblick in das Schriftstück genommen hatte, soll er — wie „Echo de Paris" meldet — zu seiner näheren Umgebung gesagt haben: **„Diese Erklärung überrascht uns nicht. Sie war angekündigt worden, und wir erwarteten sie. Bevor ich dazu Stellung nehme, will ich zunächst den vollständigen Wortlaut der Note lesen. Aber auch dann wird es noch verfrüht sein, eine Meinung zu äußern. Denn diese Note muß den Ministern unterbreitet werden und zum Gegenstand von Besprechungen mit den interessierten Regierungen gemacht werden."**

„Wir werden völlig kaltblütig bleiben..."

cnb **Paris, 1. September.** Ein Sonderberichterstatter des „Exelsior", der Herriot auf seiner Reise begleitet hat, verzeichnet folgende Aeußerungen des französischen Ministerpräsidenten: „Ich werde die deutsche Note aufmerksam studieren. Sie wird Gegenstand einer eingehenden Prüfung des am Mittwoch zusammentretenden Ministerrates sein.

Ich verrate kein Geheimnis, wenn ich hinzufüge, daß die deutsche Forderung Anlaß zu einem diplomatischen Meinungsaustausch geben wird. Alsdann wird man weiter sehen.

Die öffentliche Meinung Frankreichs genau wie die Regierung werden völlig kaltblütig (Siehe die heute veröffentlichten Auszüge aus den Kommentaren der französischen Presse. Die Red.) bleiben, wie sie dies bereits während der Genfer und Lausanner Verhandlungen taten. Wir haben keinen Grund, von dieser Haltung abzugehen. Ich gedenke, meine letzten drei Ferientage friedlich zu verbringen."

Die „ausgezeichnete" Fühlungnahme von Jersey

wtb. **Paris, 1. September.**

Ministerpräsident Herriot hat, bevor er die Insel Guernsey, eine der Kanalinseln, auf der er sich zuletzt aufhielt, verließ, die Vertreter der Presse empfangen und seine Erklärungen, wie einige Blätter berichten, mit folgenden Worten geschlossen: **„Mehr denn je glaube ich an das Einvernehmen des britischen und des französischen Volkes, das für die Erhaltung des Friedens und der Freiheit durchaus notwendig ist."**

„Volonté" ist begeistert von der Art und Weise, wie Herriot mit seinen englischen Freunden zusammengekommen sei. Man habe sicherlich nicht nur vom „schönen Wetter", Prähistorie usw. gesprochen, sondern auch von anderem. Man habe politische Ansichten ausgetauscht. Eine Fühlungnahme, wie von Jersey, sei ausgezeichnet. Denn sie tue mehr für den Frieden als Berge von diplomatischen Berichten, sie bringe die Staatsmänner näher und damit die Völker.

Es unterliege keinem Zweifel ...

wtb. **London, 1. September.**

„Associated Preß" erklärt zu dem gemeinsamen Aufenthalt Herriots mit Sir Herbert Samuel auf den Kanalinseln, es unterliege keinem Zweifel, daß die Unterredungen der beiden Staatsmänner durchaus persönlichen und friedlichen Charakter getragen haben, wie ja auch die offizielle Lesart sei. Trotzdem sei der persönliche Kontakt der beiden Minister von größtem Wert gewesen. Unterstrichen wird diese Auffassung auch durch eine Erklärung Herriots selbst, der entschieden in Abrede stellt, daß seine Zusammenkunft mit Sir Herbert Samuel politische Bedeutung habe, sowie eine autoritative Erklärung von englischer Seite, die den Besuch dahin charakterisiert, daß er „rein freundschaftlich und ohne politische Bedeutung" sei.

„Im Gegensatz zum Versailler-Vertrag"

Frankreichs Presse in geschlossener Abwehrfront

cnb **Paris, 1. September.**

Der deutsche Schritt in Paris und die Erklärungen des Reichswehrministers v. Schleicher, dessen Interview in einer italienischen Zeitung besonderes Aufsehen erregt hat, werden von der Presse lebhaft kommentiert. Die Blätter behaupten, von den Veröffentlichungen des Reichswehrministers ebenfalls nicht überrascht zu sein; doch treten die Blätter bereits in eine geschlossene Abwehrfront. Der Ton der Blätter ist von großer Schärfe und nimmt bisweilen drohende Formen an.

„Ere Nouvelle", das Blatt, in dem Ministerpräsident Herriot zu Wort zu kommen pflegt, stellt an den Beginn seiner äußerst gehässigen Ausführungen die Behauptung, **daß Minister v. Schleicher den Versailler Vertrag beerdigen wolle,** und meint dann u. a.: Es sei klar, daß man im Versailler Vertrag die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen gegen diejenigen habe ergreifen wollen, die nicht gezögert hätten, den Krieg vorzubereiten. (?!) Die Republikaner in Frankreich hätten den jakobinischen Geist gewahrt, der ebenso um die Interessen des Vaterlandes wie der Menschheit besorgt sei.

„Petit Parisien" versteigt sich zu der Behauptung, **daß Deutschland mit der Formulierung seiner Forderungen in einem diplomatischen Dokument sich im Gegensatz zu den Bestimmungen des Versailler Vertrages stelle.**

„Homme Libre" fordert den **Zusammenschluß aller Franzosen um Herriot,** um der Welt klarzumachen, daß Frankreich nichts weiter wolle, als den Frieden und seine Sicherheit.

„Quotidien" fordert ebenfalls ein **einmütiges entschlossenes Nein** und die Sammlung der Franzosen um den französischen Ministerpräsidenten. **Deutschland beschuldige Frankreich, nicht abgerüstet zu haben; Frankreich könne erwidern, daß Deutschland heimlich aufgerüstet (?!) habe.**

Auch „Journée Industrielle", das sich nicht scheut, das Gespenst eines Krieges an die Wand zu malen, verlangt von Herriot eine **eindeutige ablehnende Stellungnahme.**

Auch „Echo de Paris" bezeichnet die deutsche These als unhaltbar.

„L'Ordre" erklärt, General v. Schleicher gehe von Drohungen zu Handlungen über. Jetzt, wo Europa daran arbeite, die tragischen Folgen der Wirtschaftskrise wieder gutzumachen, **werfe Deutschland die Maske ab.**

„Figaro" und „Ami du Peuple" bemühen sich, in dem Interview des Reichswehrministers in einem italienischen Blatt eine **Beleidigung für Frankreich** zu erblicken, die nicht unerwidert bleiben könne.

Im Gewerkschaftsblatt „Le Peuple" lehnt der sozialistische Abgeordnete Fontanier die deutsche Forderung insofern ab, als die Sozialisten eo ipso jede Aufrüstungsgleichheit verurteilten. **Allerdings müsse man der französischen Politik den Vorwurf machen, die heutigen Verhältnisse heraufbeschworen zu haben. Man müsse abrüsten, damit Deutschland nicht erneut rüste. Das stehe im Versailler Vertrag.**

„Von Englands Haltung wird viel abhängen"

cnb **London, 1. September.**

Die größtenteils aus Paris datierten Nachrichten über den neuesten deutschen Schritt wegen der Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage werden von der Presse an hervorragender Stelle wiedergegeben, **doch enthalten sich die meisten Blätter einer redaktionellen Stellungnahme dazu, vermutlich infolge des späten Eintreffens der Meldung.**

„Daily Herald" widmet der deutschen Forderung große Beachtung. Der Berliner Korrespondent des Arbeiterblattes meint, der Schritt der Reichsregierung sei geeignet, die Mitglieder vieler Parteien um sich zu scharen. — Ueber die Haltung der britischen Regierung glaubt der diplomatische Korrespondent des Blattes mitteilen zu können, daß Ministerpräsident Macdonald durchaus für die Beseitigung der Abrüstungsklauseln des Versailler Vertrages und für Gleichberechtigung Deutschlands sei, während allerdings der Staatssekretär des Aeußern, Sir John Simon, mehr dem französischen Standpunkt zuneige.

In einem Leitartikel schließlich führt „Daily

Schwarz-braune Koalition kommt?

Brüning zur Fühlungnahme mit der nationalsozialistischen Führung bereit

cnb. **Berlin, 1. September.**

Reichskanzler a. D. Dr. Brüning hat dem bekannten Publizisten Dr. Paul Rohrbach auf einen Brief, den Dr. Rohrbach zuvor in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" veröffentlicht hatte, geantwortet. Dr. Brüning stellt in seiner Antwort u. a. fest, daß er seit Wochen von Persönlichkeiten, die nicht seiner Partei angehören, gebeten worden sei, eine Aussprache mit nationalsozialistischen Führern nicht abzulehnen. Er habe sich aber zu einer solchen Aussprache nicht entschließen können, solange Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und der Regierung geschwebt hätten, um die Verhandlungen nicht zu stören.

Nunmehr aber habe er — Brüning — sich auf erneute Bitten patriotisch gesinnter Männer zu einer Fühlungnahme mit der nationalsozialistischen Führung bereit erklärt.

Diese Aussprache habe der Feststellung dienen sollen, ob überhaupt eine Möglichkeit zur Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung vorhanden sei. Das zu versuchen, sei für ihn auch Gewissenspflicht gewesen. **Heute wie früher fühle er sich allen denen gegenüber, die den Reichspräsidenten gewählt hätten, verpflichtet, alles daran zu setzen, die Autorität des Reichspräsidenten zu festigen und das Betreten eines nichtverfassungsmäßigen Weges abzuwenden. Keine Spur von Erbitterung bestimme sein Handeln, sondern die Sorge um das Vaterland.**

In der Verurteilung der Beuthener Vorgänge stimme er mit Dr. Rohrbach völlig überein. Im übrigen lägen die Verhandlungen selbst bei den Persönlichkeiten der Zentrumspartei, die ausschließlich für solche Verhandlungen vom Parteivorstand ernannt wurden.

Die Zweifel des Zentrums

vdz. **Berlin, 1. September.**

Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages setzte gestern die politische Aussprache auf der Grundlage eines Referates, das Abgeordneter Dr. Graß über den Stand der Koalitionsverhandlungen mit den Nationalsozialisten erstattet hat, fort. Die Fraktion hatte den Wunsch geäußert, über diese so viel in der Presse erwähnten Verhandlungen maßgeblich unterrichtet zu werden, um zu ihnen Stellung nehmen zu können. Beschlüsse waren deshalb nicht zu erwarten, weil parallel mit den Fraktionsverhandlungen die eigentliche Koalitionsbesprechung fortgesetzt wurde, die wegen des Katholikentages ab Donnerstag auf einige Tage ausgesetzt werden muß.

Die Stimmung in der Zentrumsfraktion soll, gutem Vernehmen nach, noch nicht einheitlich für die Herbeiführung einer Koalition mit den Nationalsozialisten sein.

Vor allem sollen Zweifel daran geäußert werden, daß die Nationalsozialisten, die ja bekanntlich noch vor kurzem heftigste Angriffe gegen das Zentrum gerichtet haben, in einer Weise gebunden werden könnten, die es ermöglicht, auf verfassungsmäßigem Wege zu regieren.

Dagegen würden als Argumente für die Koalition vor allem die Möglichkeiten geltend gemacht, verfassungsmäßige Regierungen im Reich und in Preußen herzustellen, wobei man es nur als fraglich bezeichnet, ob die Widerstände ohne weiteres überwunden werden könnten, die gegen derartige Koalitionen oder von ihnen gestützte Präsidialkabinette im Augenblick an maßgebender Reichsstelle bestehen.

Man mißt in diesem Zusammenhang der gewünschten Unterhaltung des Reichstagspräsidiums mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg, die jedoch erst in der nächsten Woche stattfinden dürfte, allergrößte Bedeutung bei.

*

Ueber den Verlauf der gestrigen Sitzung der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages wird dem Nachrichtenbüro des V. d. Z. aus Zentrumskreisen weiter erklärt: Man habe sich eingehend mit der gegenwärtigen politischen Situation im Reich und in Preußen beschäftigt. Die Zentrumsfraktion stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die jetzt in Preußen durch den Reichskommissar geschaffenen Zustände verfassungswidrig seien. Sie sei daher einmütig der Auffassung, daß alles geschehen müsse, um möglichst bald verfassungsmäßige Zustände herbeizuführen und habe den Fraktionsvorstand beauftragt, in diesem Sinne tätig zu sein. So weit die offiziöse Mitteilung. In parlamentarischen Kreisen wird erklärt, daß unter dem Wunsch der Zentrumsfraktion auf baldige Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände lediglich verstanden werden könne, daß das Zentrum auf die baldige Schaffung einer auf eine Landtagsmehrheit gestützten Koalitionsregierung besteht. Da die Nationalsozialisten im Landtagsplenum durch ihren Fraktionsführer Kube gleichfalls die baldige Herstellung verfassungsmäßiger Zustände gefordert hatten, könne man die Vermutung äußern, daß es zur Wahl des Ministerpräsidenten bereits früher kommen werde als am 21. September, dem Tage, an dem nach den bisherigen Dispositionen der Landtag wieder zusammentreten soll.

Herald" aus, daß die deutsche Forderung durchaus dem Versailler Vertrag entspreche. Sobald die Ergebnisse der Abrüstungskonferenz vorlägen, müßte Deutschlands Forderung von den Mächten mit völliger Gerechtigkeit und Objektivität geprüft werden, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob Frankreich einverstanden sei oder nicht.

Der Außenpolitiker des liberalen „News Chronicle" schreibt, in gut unterrichteten Kreisen herrsche kein Zweifel darüber, daß die Besprechungen zwischen Sir Herbert Samuel und dem französischen Ministerpräsidenten Herriot auf der Insel Guernsey den Abrüstungsfragen gegolten haben. Es sei darauf hinzuweisen, daß Sir Herbert Samuel britischer Delegierter auf der Abrüstungskonferenz gewesen ist. **In Paris sei schon vor zehn Tagen bekannt gewesen, daß Deutschland beabsichtige, in Paris und London Verhandlungen über diese Frage zu beginnen. Es sei also nicht unwahrscheinlich, daß die Zusammenkunft in Guernsey damit im Zusammenhang stehe.**

Der Pariser Korrespondent der „Morning Post" **erwartet, daß die französische Regierung sich bereit erklären werde, die Abrüstungsverhandlungen vom April d. Js., die damals zwischen Macdonald, Brüning, Tardieu und Stimson geführt wurden, wieder aufzunehmen;** denn sie könne eine solche Erörterung kaum vermeiden. Der Korrespondent ist der Meinung, daß viel von der Haltung Englands abhänge.

Drei Möglichkeiten bestehen

cnb. **London**, 1. September. Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian" schreibt zu den deutschen Wehrforderungen, die britische Regierung habe weder ihre Zustimmung noch ihre Ablehnung zu irgend etwas erklärt. Unter Teil 5 des Versailler Vertrages sei Deutschland des Rechtes zu gewissen Rüstungen beraubt. Wenn alle Länder übereinkommen würden, ebenfalls diese betreffenden Waffen in ihren eigenen Heeren abzuschaffen, so würde dies ja unbedingt die beste Lösung sein. Aber dies hieße Unmögliches verlangen. Es bestehen also drei Möglichkeiten, entweder Abschaffung dieser Waffen, oder Deutschland der Beschränkungen zu entheben oder gegenüber Deutschlands Forderungen „Nein" zu sagen.

Papens Geleitwort an das deutsche Saarland

cnb. **Berlin**, 1. September.

Aus Anlaß der 12. Tagung des Bundes der Saarvereine am 11. September in Koblenz bringt das Bundesorgan „Der Saarfreund" an erster Stelle ein Geleitwort des Reichskanzlers von Papen, in dem es u. a. heißt:

„Zum ersten Male steht an der Spitze der Reichsregierung ein Saarländer. Aber ganz unabhängig von diesem Zufall gehört es zu den wichtigsten Aufgaben meines Amtes, stets Ausschau zu halten nach der Möglichkeit einer baldigen Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland. **Daß das Saargebiet deutsch ist und deutsch bleiben will, hat die Bevölkerung in den zurückliegenden dreizehn Jahren der erzwungenen Absonderung vom Vaterland bewiesen.** Die Auferlegung der von dem Versailler Vertrag diktierten 15jährigen Trennung von der Heimat war eine seiner überflüssigsten Bestimmungen. Die zunehmende Erkenntnis von der wahren Sachlage im Saargebiet und der wahren Stimmung der Bevölkerung läßt mich, ohne mich irgend welchen Illusionen hinzugeben, hoffen, **daß es bald gelingen wird, das willkürlich geschaffene Saarproblem in einer Weise zu bereinigen, die den Wünschen der gesamten Bevölkerung und ganz Deutschland entspricht.**"

Neue Kämpfe um Quito

wtb. **Quito**, 1. September. In der Umgebung von Quito sind neue Kämpfe entbrannt, da die Regierung sich geweigert hat, den Aufständischen eine Amnestie zu gewähren.

Doolittle fliegt 471 Stundenkilometer

wtb. **Cleveland (Ohio), 1. September. Der amerikanische Flieger Doolittle erreichte auf einer drei Kilometer langen Strecke einen Stundendurchschnitt von 471 Kilometern und erzielte damit einen neuen Weltrekord.**

Frau Mollison bittet, Herr Mollison verzichtet . . .

wtb. **Newyork**, 1. September. Wie aus Sidney in Neuschottland gemeldet wird, hat der Transozeanflieger Mollison auf die Bitte seiner Frau hin auf den zweiten Transozeanflug Amerika—England verzichtet. Er wird vielmehr mit dem Schiff zurückkehren.

Zum Präsidenten des Reichstages wurde der nationalsozialistische Abgeordnete Hauptmann Goering gewählt.

Politischer Burgfrieden abgelaufen

Am Freitag soll die Entscheidung über die fünf Verurteilten von Beuthen fallen

cnb **Berlin**, 1. September. (Eigene Meldung.) Gestern um Mitternacht ist der politische Burgfrieden abgelaufen. **Die preußische Regierung wird sich wahrscheinlich am Freitag mit der Frage der Begnadigung der fünf Verurteilten von Beuthen befassen.** Gleich am ersten Tage nach dem Burgfrieden werden die Nationalsozialisten im Berliner Sportpalast eine Kundgebung veranstalten, auf der auch Hitler sprechen wird.

Notverordnung wird am Dienstag veröffentlicht

cnb **Berlin**, 1. September. Wie wir erfahren, ist in einer gestrigen Kabinettssitzung nach dem Bericht des Reichskanzlers über den Besuch in Neudeck die Notverordnung über das Wirtschaftsprogramm beraten worden. Die endgültige Formulierung wird vom Kabinett Ende der Woche, wahrscheinlich am Sonnabend, verabschiedet werden. Dann wird die Notverordnung dem Reichspräsidenten vorgelegt, so daß mit der Veröffentlichung im Laufe des kommenden Dienstag gerechnet wird.

Keine Blankovollmacht Hindenburgs

cnb **Berlin**, 1. September. Der genaue Zeitpunkt, an dem der Reichskanzler vor dem Reichstag seine umfassende Programmrede halten wird, steht, wie wir von unterrichteter Seite hören, noch nicht fest. Der Eindruck, der aus Pressemeldungen entstehen könnte, als ob der Herr Reichspräsident für alle Einzelmaßnahmen gewissermaßen eine Blankovollmacht erteilt habe, ist hiernach nicht richtig.

Das Telegramm aus Neudeck — „läßt alle Möglichkeiten offen"

vdz. **Berlin**, 1. September.

Das Reichstagspräsidium hat gestern nachmittag für kurze Zeit getagt. Das Präsidium nahm Kenntnis von dem Antworttelegramm des Reichspräsidenten, in dem dieser Goering mitteilt, daß er bereits im Laufe der nächsten Woche nach Berlin zurückzukehren gedenke, und ihn sowie die Vizepräsidenten bittet, von einer Fahrt nach Neudeck Abstand zu nehmen und den geplanten Besuch ihm — Hindenburg — im Laufe der nächsten Woche in Berlin abzustatten. Den Zeitpunkt werde der Reichspräsident dort angeben. Das Telegramm schließt mit den Worten: „Einstweilen spreche ich Ihnen und den Herren Vizepräsidenten auf diesem Wege meine guten Wünsche für Ihre Geschäftsführung aus."

Wie der V. d. Z. erfährt, glaubte das Reichstagspräsidium aus der freundlichen Fassung der Antwort, die alle Möglichkeiten offen läßt, die Geneigtheit des Reichspräsidenten entnehmen zu können, vor weiteren Entschlüssen dem Präsidium die Möglichkeit zu geben, ihm über die neue Lage Vortrag halten zu dürfen. Man nimmt an, daß dies noch vor der für Donnerstag nächster Woche in Aussicht genommenen zweiten Plenarsitzung des Reichstages der Fall sein wird und hofft, daß es gelingen wird, den Reichspräsidenten doch noch von dem Vorhandensein eines arbeitsfähigen Reichstages zu überzeugen.

Die schwarz-rot-goldene Fahne bleibt vorläufig stehen . . .

vdz. **Berlin**, 31. August. Der deutschnationale Fraktionsvorsitzende hat, wie gemeldet, den nationalsozialistischen Reichstagspräsidenten Goering ersucht, die schwarz-rot-goldene Fahne in der Wandelhalle des Reichstages entfernen zu lassen. Wie das Nachrichtenbüro des V. d. Z. hört, hat Präsident Goering darauf geantwortet, daß er zurzeit keinen Anlaß habe, dem deutschnationalen Ersuchen stattzugeben. Der Präsident erinnert die deutschnationale Fraktion daran, daß auch der deutschnationale Reichstagspräsident Wallraf vor einigen Jahren die Fahne nicht habe entfernen lassen.

Hitler nimmt den Abgeordneten vor der Reichstagseröffnung den Treueid ab

Der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei, Adolf Hitler, nahm im Kaiserhof in Berlin den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten den Treueid ab und besprach mit ihnen Einzelheiten zur Reichstagseröffnung. Das Bild berichtet vom Moment der Vereidigung — (von links) Hauptmann Goering — der frühere thüringische Ministerpräsident Frick — Adolf Hitler — Gregor Strasser — Dr. Joseph Goebbels — Franz Stöhr, der Vizepräsident des vorigen Reichstages.

Das Krisentief erreicht?

„Auf der Geldseite der Wirtschaft erstmalig Ansätze zu einem Tendenzumschwung" — Voraussetzungen für einen durchgreifenden Wirtschaftsaufschwung in Deutschland noch nicht gegeben

cnb. **Berlin**, 1. September.

Das Institut für Konjunkturforschung faßt auf Grund seiner Untersuchungen sein Urteil über die Weltkonjunktur Ende August 1932 folgendermaßen zusammen:

Obgleich Produktion und Beschäftigung noch weiter schrumpfen, treten auf der Geldseite der Wirtschaft erstmalig in breiter Front Ansätze zu einem Tendenzumschwung hervor. Die Welthandelspreise ziehen fast allgemein an. Auch die Großhandelsindexziffern der Vereinigten Staaten und Großbritanniens haben seit Jahresmitte steigende Tendenz. Die Rohstoffvorräte nehmen im ganzen nicht mehr zu. Der Rückgang des Welthandels hat sich verlangsamt; der Mengenumsatz dürfte sogar stabil geblieben sein. Die Milderung der Vertrauenskrise und der fortschreitende Entschuldungsprozeß der Banken, die Flüssigkeit der Geldmärkte ist soweit erholt, daß jetzt Mittel auch auf den Kapitalmarkt überfließen. Ausdruck hierfür ist die Hausse an den Renten- und Aktienmärkten. In den beiden angelsächsischen Ländern ist der Entspannungsprozeß bereits soweit vorgeschritten, daß gewisse Rückwirkungen auf die bisher noch stark schrumpfende Produktionswirtschaft in absehbarer Zeit wahrscheinlich sind. **In den von ständigen Zahlungsbilanzschwierigkeiten und Finanzkrisen niedergehaltenen Schuldnerländern Europas ist die Entlastung noch so gering, daß entscheidende Besserungstendenzen nicht zu erwarten sind. Dennoch dürfte die Weltwirtschaft als Ganzes sich nunmehr anschicken, das Krisentief zu überwinden.**

Ueber die Konjunktur in Deutschland wird ausgeführt: Unter dem Einfluß der internationalen Vorgänge hat sich das Bild der Effekten- und Warenmärkte auch in Deutschland grundsätzlich gewandelt. Effektenumsätze und Effektenkurse sind gestiegen, die reagiblen Warenpreise haben ihren Rückgang unterbrochen. **An der restriktiven** Wirkung der Kreditspekulativen ist wenig geändert. Auf der Güterseite der Wirtschaft liegen dann auch die Rückgangstendenzen vorherrschend. Produktion, Beschäftigung und Warenumsätze verharren in ihrer konjunkturellen Abwärtsbewegung. Das Tempo des Rückganges war aber zum Teil möglichst verlangsamt. **Die Voraussetzungen für einen durchgreifenden Wirtschaftsaufschwung nach den Regeln der alten Konjunkturautomatik sind, obzwar in greifbare Nähe gerückt, für Deutschland noch immer nicht gegeben, denn eine Erhöhung der Investitionstätigkeit aus privater Initiative kann unter den derzeitigen Umständen nicht erwartet werden und der Absatz an Verbrauchsgütern und Exportwaren wird wegen schrumpfender und verkleinerter internationaler Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands eher abnehmend. Wenn die Wirtschaft sich jetzt überlassen bleibt, kann vorerst nicht mehr als günstigsten Falls ein allmählicher Auslauf der Rückgänge in Absatz, Produktion und Beschäftigung erwartet werden.**

Die Kundschaft auf der Leipziger Messe ist „ziemlich zurückhaltend und vorsichtig"

wtb **Leipzig**, 1. September. Die ersten Tage der Herbstmesse haben zum Teil die Erwartungen übertroffen. Die Aussteller, die leichtverkäufliche, praktische Neuheiten gebracht haben, konnten recht gute Abschlüsse tätigen. Die regelmäßige Kundschaft, die sich auf der Herbstmesse für die Wintersaison und das Weihnachtsgeschäft versorgt, ist in allen Branchen ziemlich zurückhaltend und vorsichtig. Die Textilmesse, die am Mittwoch programmäßig ihren Abschluß findet, hat leidlich befriedigt. Aber auch hier wurde nur für den unmittelbaren Bedarf abgeschlossen. Die Stände, die recht viel praktische Dinge für den Hausbau und Hauseinrichtungen enthielten, weisen nach wie vor einen **großen Andrang auf.**

Der Entwurf eines neuen Pressegesetzes

ss. **Kaunas**, 1. September. Der vor kurzem im Innenministerium ausgearbeitete Entwurf eines neuen Pressegesetzes ist dem Ministerkabinett zur Behandlung bereits zugeleitet worden. In einer Denkschrift zu diesem Gesetzentwurf wird hervorgehoben, daß das jetzt geltende Pressegesetz, das auf einzelnen Bestimmungen des alten russischen Pressegesetzes vom Jahre 1906 beruht, unzulänglich sei. Dem neuen Pressegesetzentwurf liegen Bestimmungen der in Deutschland, Frankreich, Schweden, Italien und anderen Staaten geltenden Pressegesetze zugrunde. Da die Inkraftsetzung des neuen Pressegesetzes eine weitere Etappe zur Abschaffung des Kriegszustandes darstelle, so müsse, nach den Ausführungen der Verfasser des Pressegesetzes, das

Doch Prozeß gegen Schulrat Meyer?

Die Telegraphen-Union meldet aus Kaunas:

„Das litauische Kriegsgericht hat den s. Zt. auf unbestimmte Zeit verschobenen Prozeß gegen Schulrat Meyer, der bekanntlich zusammen mit dem Reichsdeutschen Beckers unter sonderbaren Umständen wegen Spionage unter Anklage gestellt ist, auf den 8. Januar 1933 festgesetzt. Nach Auffassung des Kriegsgerichts verliert Schulrat Meyer um diese Zeit seine Immunität als Landtagsabgeordneter, da die diesjährige Session des Memelländischen Landtages nach der litauischen These am 31. Dezember 1932 als abgeschlossen gilt."

Pressewesen in Litauen so geordnet werden, daß die Presseorgane die Staatsinteressen nicht gefährden. Insbesondere dürfen die Presseorgane nicht zur Störung der gesellschaftlichen Disziplin, zu persönlichen Angriffen und zu hetzerischen Auslassungen ausgenutzt werden. Die Presse müsse einen Kultur- und Erziehungsfaktor darstellen.

Der Entwurf umfaßt Bestimmungen über die Presse, die Druckereien, den Zeitungshandel, die Bibliotheken, Lesehallen und Annoncenexpeditionen sowie die nichtperiodischen Presseerscheinungen. Die Aufsicht über die Druckereien, in denen Presseorgane gedruckt werden, soll von dem Stadt- und Kreischef bzw. seinem Bevollmächtigten ausgeübt werden. Auch für die Buchhandlungen, Bibliotheken und Lesehallen führt der Entwurf eine ähnliche Aufsicht ein. Für ein periodisches Presseorgan wird der tatsächliche Schriftleiter dieses Organes die Verantwortung tragen, nicht aber der Redakteur, der für die Leitung nur zeichnet. Der verantwortliche Schriftleiter wird nach dem Gesetzenwurf ganz bestimmten Qualifikationen entsprechen müssen, so daß die Uebernahme der Leitung eines Presseorgans an die Erfüllung ganz bestimmter Voraussetzungen geknüpft sein wird. Um ein neues Presseorgan herausgeben zu können, wird eine bestimmte Geldgarantie hinterlegt werden müssen. Zur Herausgabe einer Zeitschrift besteht ferner die Meldepflicht bei dem Stadt- und Kreischef. Wegen dauernder falscher Informationen werden die Zeitungen konfisziert bzw. verboten werden können. Die Zeitungen werden verpflichtet sein, zur Berichtigung bzw. Richtigstellung einer falschen Information, Auflagenachrichten an ersten Stelle abzudrucken. Nach dem neuen Gesetzentwurf wird es verboten sein, über den Verlauf der Untersuchung in einer Angelegenheit sowie über den Verlauf eines Prozesses zu berichten, der hinter verschlossenen Türen verhandelt wird. Die Konfiskation bzw. das Verbot einer Zeitschrift oder Zeitung liegt dem Kreischef ob. Beschwerden gegen die erlassenen Konfiskationen bzw. Verbote können bei einer Kommission eingelegt werden, die aus dem Polizeikreis- und Stadtchef als Vorsitzenden und dem Staatsanwalt des Kreisgerichtes bzw. seinem Gehilfen und dem entsprechenden Friedensrichter als Mitglieder besteht.

„Gottlose" und „katholische" Mathematik . .

ss. **Kaunas**, 1. September. Der halbamtliche „Lietuvos Aidas" bringt einen Leitartikel über die verhinderte Eröffnung der Katholischen Universität, in dem die bereits von uns gebrachten Gründe des Verbots der Katholischen Universität nochmals hervorgehoben werden. Das Blatt unterzieht in diesem Artikel die Taktik der Christlich-Demokraten einer scharfen Kritik und betont, daß die Tatsache, daß die Katholische Universität eröffnet werden sollte, ohne daß vorher der Lehrplan, das Programm und das Eröffnungsgesuch dem Bildungsministerium vorgelegt worden wären, wohl dafür spreche, daß die Gründer nicht so sehr eine wissenschaftliche, als eine politische Tätigkeit verfolgen wollten. Die Opposition werde jetzt versuchen, den Umstand der Verhinderung der Eröffnung für ihre Agitation auszunutzen. Diese Agitation werde aber keinesfalls überzeugend wirken. Im übrigen könne niemand einen Unterschied z. B. zwischen der „gottlosen" und einer „katholischen" Mathematik und Physik feststellen . . .

Einreise für Frau Voldemaras nach Litauen verweigert

h. Professor Voldemaras, der sich zur Zeit in Frankreich aufhält, wandte sich an das litauische Konsulat in Paris mit dem Ersuchen, seiner Frau die Einreise nach Litauen zu gestatten. Die Erteilung der Einreiseerlaubnis für Frau Voldemaras wurde jedoch abgelehnt, weil sie sich seinerzeit einem französischen Berichterstatter gegenüber abfällig über prominente litauische Persönlichkeiten geäußert hatte.

Textilarbeiterstreik in England im Zunehmen

wtb **Manchester**, 1. September. Die Nachrichten aus den Baumwollindustriestädten lassen eine fortschreitende Ausbreitung des Streiks in den Textilarbeiterbezirken von Lancashire erkennen.

cnb **Hamburg**, 1. September. In einigen norddeutschen Strafanstalten wird seit gestern eine auffallende Hungerstreikstimmung festgestellt, die allem Anschein nach auf kommunistische Propaganda zurückzuführen ist.

Memeler Dampfboot

Freitag, den 2 September 1932

Beilage Nr. 206

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 1. September

Sitzung des Memelländischen Landtages

Am Montag, dem 5. September 1932, 3 Uhr nachmittags, findet im Magistratsgebäude die 6. Sitzung der 1. ordentlichen Tagung des 4. Memelländischen Landtags statt. Auf der Tagesordnung stehen die nachfolgenden Punkte: 1. Gesetz betr. Maßnahmen auf dem Gebiet der Zwangsvollstreckung, 3. Lesung und Schlußabstimmung. 2. Sozialversicherungsgesetz, 1. Lesung. 3. Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, 1. Lesung. 4. Beschluß der Kommission VIII betr. Wahlprüfungen. 5. Antrag des Oberstaatsanwalts betr. Aufhebung der Immunität des Landtagsabgeordneten Suhrau.

*** 50jähriges Jubiläum der Möbelfabrik Gebrüder Eglin.** Am 2. September besteht die Möbelfabrik Gebrüder Eglin in Memel fünfzig Jahre. Der Gründer der Firma war der junge Tischlermeister John Eglin, der am 2. September 1882 im Hause Mühlentorstraße 110 mit viel Mut und wenig Kapital eine Tischlerei eröffnete. Er hatte Erfolg. Einige Jahre später erwarb er ein Nachbargrundstück, in dem eine größere Werkstatt errichtet wurde. Hier hat er mit wechselndem Glück gearbeitet und gestrebt, bis ihn der Tod im Jahre 1910 im besten Mannesalter ereilte. Seine beiden Söhne Richard und Charles, die bei ihrem Vater das Tischlerhandwerk erlernt hatten, übernahmen die Werkstatt und gliederten ihr eine Möbelhandlung an, in der hauptsächlich Möbelwaren aus deutschen Spezialfabriken verkauft wurden. Das Geschäft nahm einen guten Aufschwung, den der Weltkrieg jäh unterbrach. Beide Inhaber wurden zum Heeresdienst eingezogen und kehrten erst im November 1918 zu ihrem Geschäft zurück. Es gelang ihnen, den Umsatz der Vorkriegszeit bald wieder zu erreichen und weit zu überholen. Im Jahre 1928 wurde das Grundstück Mühlentorstraße 109 gekauft und hier ein größeres Gebäude für Fabrikation und für Lagerräume errichtet. Im Laufe der Jahre mußten noch mehrfach neue Fabrikations- und Lagerräume gebaut werden. Vor zwei Jahren wurde zu den vorhandenen noch ein neues Gebäude hinzugefügt, in dem sich große helle Verkaufsräume befinden. Die Firma Gebrüder Eglin gehört jetzt zu den größten und leistungsfähigsten Möbelfabriken in den Randstaaten. Auch wir möchten an dieser Stelle der Firma Eglin unsere besten Glückwünsche zu ihrem 50jährigen Bestehen auszusprechen.

*** Fremdenverkehr in der Stadt Memel im Juni 1932.** Im Juni dieses Jahres wurden 1 099 außerhalb der Stadt wohnende Personen angemeldet, davon waren 193 Inländer und 906 Ausländer. Von diesen waren 768 (820, die Zahlen in Klammern gelten für Juni 1931) aus Deutschland, 7 (4) aus der Tschechoslowakei, 4 (1) aus Polen, 10 (15) aus Amerika, 78 (75) aus Lettland, 78 (75) aus Oesterreich 8, aus England 9 (4), aus Dänemark 5 (2), aus Rußland 3 (6), aus Afrika 5 (1), aus Frankreich 1 (1), aus Schweden 1 (3), aus Danzig 4 (9), aus Estland 1 (3), aus Bulgarien 1 und aus Finnland 1 (9).

4. Prämienschießen der Schützengilde. Am 28. v. Mts. fand auf den Schießständen bei Königswäldchen das 4. Prämienschießen der hiesigen Schützengilde statt. Die Beteiligung war sehr rege, trotzdem eine erhebliche Anzahl von Schützen durch anderweite Veranstaltungen verhindert waren, daran teilzunehmen. Es erhielten Preise: Auf der Silberscheibe I (Meisterschützen): Galgsdies für 57 Ringe, Horn, Gellschat, Dexneit und Steppath für 55 Ringe, Gailowitz, Anker, Seller und Gorny für 53 Ringe. Auf der Silberscheibe II (Nichtmeisterschützen): Wiese, Bluhm und P. Dombrowsky für 56 Ringe, Neumann und Frick für 55 Ringe, Seidler I und Glaßies für 54 Ringe, Schaumann und Skerath für 53 Ringe, Harnack, Pohlmann, Zander, Mielke, Vorkampf und Seidler II für 52 Ringe. Auf der Silberscheibe III (für alle Schützen): Wiese, Schaumann, F. Horn, Licht, Dexneit, Glaßies, Steppath, Gellschat, P. Dombrowsky, Anker, Harnack, Genatowsky und Gailowitz für je 1×20. Auf der Preisscheibe: Dexneit für 57 Ringe, F. Horn und Tillott für 56 Ringe, Gailowitz, Schulz und Gorny für je 1×20. Auf der Zentrumsscheibe, worauf nur die 20-Schüsse bewertet werden: F. Horn, Gellschat, Frick, Dombrowsky, F. Horn und Anker. Auf der Ordensscheibe: R. Bluhm, Vorkampf und Frick für je 1×20. Den vom Schützenkameraden Simiot gestifteten Orden, um welchen nur Mitglieder, welche 25 und mehr Jahre der Gilde angehören, kämpfen durften, erhielt Kaufmann Louis Bluhm für 51 Ringe.

*** Frauenhilfslehrgang in Schwarzort.** Unsere Gegenwart stellt den Menschen vor immer neue Aufgaben. Auf allen Gebieten des Lebens ist die Stetigkeit der Arbeit einer dauernden Unruhe gewichen. Kaum, daß wir eine kurze Wegstrecke zurückgelegt haben, müssen wir stehen bleiben und Umschau halten, Kräfte sammeln und neue Entschlüsse fassen. Aus dieser Erkenntnis heraus hat

Heute das kleine Dampfboot

auch die Frauenhilfe für ihre große und weitverzweigte Arbeit dauernd Lehrgänge und Freizeiten eingerichtet, die das Werk vertiefen und fördern wollen. Für die Frauenhilfen des Memelgebiets findet der nächste von vielen Mitgliedern schon mit Freude erwartete Lehrgang vom 13. bis 15. September in Schwarzort statt. Meldungen und Anfragen sind an Frau Superintendent Jopp-Werden zu richten.

*** Ueberfahren.** Gestern nachmittag wurde in der Mühlentorstraße ein sechs Jahre alter Schüler aus Rumpischken von einem Radfahrer angefahren. Als er hinfiel, kam zufällig ein Fuhrwerk an der Unfallstelle vorbei. Das vor den Wagen gespannte Pferd trat dem hingefallenen Jungen so stark auf den Fuß, daß das Kind nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

*** Der letzte Senkkasten vom Stapel gelassen.** Gestern nachmittag wurde der letzte Senkkasten auf dem Hafenneubau vom Stapel gelassen. Die Slipanlage wird jetzt abgebrochen, damit die Bagger die Verbindung zwischen dem Winterhafen und dem neuen Becken ungehindert herstellen können.

Schwerer Verkehrsunfall bei Tilsit

Eine Frau aus Coadjuthen getötet, zwei weitere Personen schwer verletzt

Ein schweres Unglück, bei dem eine Person getötet und zwei schwer verletzt wurden, ereignete sich am Mittwoch, dem 31. August, kurz vor Mittag in Stadtheide bei Tilsit. Die in den vierziger Jahren stehende Witwe Anna Naujoks aus Coadjuthen wollte ihren zehn Jahre alten kranken Sohn aus der Tuberkuloseheilstätte in Stadtheide abholen und fuhr zu diesem Zweck mit dem Personenauto des Autobesitzers P. aus Coadjuthen dorthin. In ihrer Begleitung befand sich ihr zwölfjähriger Sohn und ihre Schwester, Fräulein Kwauka aus Coadjuthen. Als das Auto sich in Stadtheide dem Bahngleise der Linie Tilsit—Labiau näherte, kam ein Triebwagen aus der Richtung Tilsit gefahren. **Der Autolenker wollte in einer Kurve vor dem Triebwagen über das Bahngleise fahren; hierbei ereignete sich das Unglück.** Das Auto wurde von dem Triebwagen erfaßt und zusammengedrückt. Hierbei wurde Frau Naujoks getötet; der zwölfjährige Sohn und Fräulein Kwauka erlitten schwere Verletzungen, die aber nicht lebensgefährlich sein sollen. Der Autolenker P. kam mit leichten Verletzungen davon. Er wurde von der Polizei festgenommen, da man ihm die Schuld an dem Unglück zuschiebt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 31. August 1932

Aufgeboten: Arbeiter Johann Nikstat von hier mit Besitzertochter Trude Mattuza von Pakamohren.

Geboren: eine Tochter: dem Arbeiter Antanas Raizgis von hier. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Schneiderin Auguste Martens, 66 Jahre alt, Kaufmannsfrau Wilhelmine Gloß, geb. Pattri, 59 Jahre alt, Hans Walter Jorkus, 8 Wochen alt, von hier.

Vom 1. September 1932

Geboren: Eine Tochter: dem Zimmermann Jonas Baičekonis von hier.

Gestorben: Horst Günther Pods, ein Jahr alt, Helene Gertrud Mauris, fünf Monate alt, Altsitzerin Urte Lunkaitis, geb. Piklaps, 65 Jahre alt, Registratursekretär Oskar Ewald Ernst Rudek, 62 Jahre alt, von hier.

Strafkammer Heydekrug

Lebendes Neujahrsgeschenk. Die Landarbeiterin Sophie Z. aus Großlitauen war wegen Kindesaussetzung unter Anklage gestellt, jedoch vom Schöffengericht Wischwill freigesprochen worden. Dagegen hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Am 1. Januar 1932 war die Angeklagte vor der Wohnung des verheirateten Arbeiters J. in Laugszargen mit ihrem kleinen Kinde auf dem Arm erschienen und hatte sich dort solange aufgehalten, bis der Arbeiter vor die Haustür kam. Nun legte sie ihr Kind schnell auf die Hausschwelle und entfernte sich. Sie war jedoch in der Nähe des Hauses geblieben, um zu beobachten, was weiter geschehen würde. Die Eheleute J. nahmen zunächst das Kind in ihre Wohnung und brachten es dann zum Gemeindevorsteher. Nun erst entfernte sich die Angeklagte. Vor Gericht gab die Angeklagte den Tatbestand zu, erklärte jedoch, J. sei der Vater des Kindes und es schwebe gegen ihn ein Alimentenprozeß. Sie wäre damals vollständig mittellos gewesen, so daß sie nicht anders habe handeln können. Da sich alle Angaben der Angeklagten als wahr oder wahrscheinlich herausstellten, verwarf das Gericht die Berufung und sprach die Angeklagte frei.

Hartnäckiger Lügner. Der Landarbeiter Petras T. aus Willkischken war vom Schöffengericht Heydekrug wegen Verleitung zum Meineid zu 1½ Jahren Zuchthaus und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Dagegen hatte er Berufung eingelegt. T. war bei Gutsbesitzer H. in Tautischken beschäftigt; er betrug sich fortgesetzt rüpelhaft, um seinen Arbeitgeber zu zwingen, ihn zu entlassen. Er verweigerte eines Tages die Arbeit und forderte seine Papiere und auch seinen Lohn. Der Arbeitgeber gab ihm die Papiere, ließ ihm aber durch seinen Wirtschafter sagen, daß er keineswegs entlassen sei. T. zog schimpfend davon. Er wurde nunmehr mit einem Strafbefehl bedacht, gegen den er Einspruch erhob. Vor der Schöffensitzung versuchte er seine Mitarbeiter, die als Zeugen geladen waren, zu beeinflussen, sie sollten unter Eid aussagen, daß H. ihn entlassen habe. Er bezahlte für die Zeugen Getränke und schenkte ihnen Kleidungsstücke. Die Zeugen blieben bei der Wahrheit. Darauf wurde gegen T. das Verfahren wegen Verleitung zum Meineid anhängig gemacht. Bei der Verhandlung vor der Berufungskammer stellte es sich heraus, daß der Angeklagte auch später noch versucht hatte, die Zeugen zu beeinflussen. Der Angeklagte leugnete alles ab und blieb trotz eingehender Mahnung dabei, H. habe ihn persönlich entlassen. Es stellte sich heraus, daß der Angeklagte nicht deutsch, H. nicht litauisch spricht; dieser verkehrt daher mit seinen litauisch sprechenden Arbeitern nur durch den Wirtschafter. Vor Gericht sagten selbst die Entlastungszeugen des Angeklagten zu seinen Ungunsten aus. Die Strafkammer hob das Ersturteil auf und verurteilte T. wegen fortgesetzter Verleitung zum Meineid zu einem Jahr Zuchthaus und zu zwei Jahren Ehrverlust.

Mildes Urteil. Aus der Untersuchungshaft wurde der „Arbeiter" Jonas K. aus Großlitauen vorgeführt, der vom Schöffengericht Heydekrug wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfall zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, diese aber während der Verhandlung auf das Strafmaß beschränkt. Im Mai d. Js. hatte der Kreisvollziehungsbeamte G. während einer Amtshandlung sein Fahrrad in der Nähe abgestellt, K. setzte sich darauf und suchte damit das Weite. Bald darauf wurde er festgenommen. Da er einsehen mußte, daß alles Leugnen vergeblich war, gelobte er Besserung und bat um eine geringere Strafe. Die Kammer hob das Ersturteil auf und verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis, rechnete ihm auch noch die erlittene Untersuchungshaft von drei Monaten voll an.

Gezähmte „Dorfhelden". Recht langwierig war die Verhandlung gegen den Arbeiter Rudolf T., den Altsitzer August N., den Besitzer Franz L. und den Kutscher Bernhard L., sämtlich aus Kullmen-Kulken. Wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Beamtenbeleidigung hatte das Schöffengericht Heydekrug den Besitzer Franz L. zu zwei Monaten Gefängnis, die übrigen drei Angeklagten zu je einem Monat Gefängnis bzw. zu je 100 Lit Geldstrafe verurteilt. Dagegen hatten alle Angeklagten Berufung eingelegt. Ein Hofhund hatte sich losgerissen und trieb sich kurze Zeit in der Umgegend herum. Zwischen feindlichen Nachbarn kam es deshalb zu einer Anzeige, die einen Strafbefehl zeitigte; weitere Streitereien und Prozesse folgten. Bei den polizeilichen Vernehmungen glaubten die jetzt vor Gericht stehenden Angeklagten, daß der örtliche Polizeibeamte sie benachteiligt hätte und beschwerten sich über ihn. Die Ermittlungen der übergeordneten Stellen ergaben jedoch die Haltlosigkeit der Beschwerden. Nunmehr verfaßte der Angeklagte Franz L. ein Schriftstück, das von ihm und den drei Mitangeklagten unterzeichnet war, darin wurde der Landespolizeiwachtmeister N. aus Piktupönen beschuldigt, im Dienst parteiisch zu sein, in einer Meineidssache unrichtige Protokolle angefertigt, Anzeigen unterdrückt und den Angeklagten Bernhard L. mit Schlägen bedroht zu haben. Dieses Schriftstück wurde nicht etwa der zuständigen memelländischen Behörde, sondern dem Chef der litauischen Staatspolizei übermittelt. Dieser gab natürlich das Schreiben an die zuständige Behörde zurück und die Angeklagten wurden, wie schon erwähnt, vom Schöffengericht bestraft. In der Verhandlung vor der Strafkammer stellte sich heraus, daß der Angeklagte Franz L. der eigentliche Urheber der Beschwerde war, da er, wie erwiesen wurde, den Polizeibeamten von seiner Stelle fortgraulen wollte. Es stellte sich ferner heraus, daß der Angeklagte Rudolf T. überhaupt nicht gewußt hat, was er unterschrieben hat und schließlich wurde festgestellt, daß Franz L. die Unterschrift seines Sohnes Bernhard L. selbst unter das Schriftstück gesetzt hatte. Er meinte, er sei dazu berechtigt gewesen, weil sein Sohn damals noch minderjährig war. Der Angeklagte August N. dagegen, der sich in höchst unpassender Weise benahm, hielt ebenso wie Franz L. alle seine in der Beschwerdeschrift angeführten Beschuldigungen gegen den Beamten aufrecht. Die umfangreiche Zeugenvernehmung ergab, daß alle dem Beamten vorgeworfenen angeblichen Uebergriffe erfunden waren oder auf Dorfklatsch beruhten. Die Kammer hob daher das Ersturteil insofern auf, als Rudolf T. und Bernhard L. freigesprochen wurden. Franz L. wurde zu zwei und August N. zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Glimpflich davongekommen. Aus der Untersuchungshaft wurden die Arbeiter Jonas B. und Kasys G. aus Großlitauen vorgeführt. Vom Schöffengericht Wischwill war B. zu ein Jahr und G. zu sechs Monaten Gefängnis wegen gemeinschaftlicher Sachbeschädigung, Bedrohung und Hausfriedensbruch verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatten die Angeklagten hinsichtlich des Strafmaßes Berufung eingelegt. Beide Angeklagte waren in Schäferei-Rausseden beschäftigt und hatten eingestandenermaßen im dortigen Gasthause skandaliert, die Fenster eingeschlagen und die Insassen mit Totschlag bedroht. Sie entschuldigten sich beide mit schwerer Trunkenheit. Die Strafkammer verurteilte beide, obgleich sie wegen ähnlicher Delikte bereits vorbestraft sind, nur zu je drei Monaten Gefängnis und rechnete auch die erlittene Untersuchungshaft an.

Aalfang im Haff und Krabbenfang an der memelländischen Ostseeküste

Der Neunaugenfang im Haff hat begonnen

Nach übereinstimmenden Angaben der Haffischer fiel der Aalfang in diesem Jahre zunächst ganz besonders schlecht aus. Wenn in den letzten Tagen die Fänge etwas besser geworden sind, so werden die Fischer den Verdienst, den sie in früheren Jahren aus dem Aalfang hatten und der gewissermaßen das „finanzielle Rückgrat" ihres Betriebes war, nicht mehr erzielen, weil die Preise für Aale entsprechend dem Rückgang der Preise für andere Nahrungsmittel ganz bedeutend gesunken sind und weil die Fangzeit bald zu Ende ist. Ob viele oder wenige Aale gefangen werden, die mit dem Aalfang verbundene Arbeit ist immer dieselbe. Bekanntlich fängt ein Teil der Fischer die Aale in sogenannten Aalwentern, ein anderer Teil, besonders Starrischker und Niddener Fischer, werfen an kilometerlangen Schnüren tausende beköderte Angelhaken auf den Haffgrund, mit denen sie die begehrten Aale fangen. Als Köder wurden früher — und von den Festlandfischern auch jetzt noch — junge Weißfische benutzt, deren Fang einen beträchtlichen Teil der bei der Aalangelei notwendigen Arbeit ausmacht.

So mancher, der in heißen Sommertagen ein kühlendes Bad in der See nahm und mit den Händen Sand vom Grund schöpfte, wird darin manchmal ein etwa zwei bis drei Zentimeter langes farbloses vielbeiniges Tier mit verhältnismäßig langen Fühlern an die Oberfläche gebracht haben, das wie ein winziger Krebs aussieht, dem die Scheren fehlen. Es ist eine Krabbenart, die an der memelländischen Küste und auch weiter in See recht häufig vorkommt, aber wenig bekannt ist, weil diese Krabben infolge ihrer Färbung im Wasser nur schwer erkennbar sind. Wenn die Seefischer neben Flundern manchmal auch algenartige Pflanzen vom Meeresgrund heraufholen, dann finden sich darin recht oft viele dieser kleinen Krabben, die anscheinend ein beliebtes Futter der Seefische sind. Einige Nehrungsfischer, die sich mit der Aalangelei beschäftigen, haben herausgefunden, daß auch der Aal ein großer Liebhaber dieser Krabben ist. Die mit Krabben besteckten Angeln sollen bessere Fänge liefern als wie die Angeln, deren Haken mit Weißfischen besteckt werden.

Interessant ist es, die Krabbenfischerei am Seestrand zu beobachten. Beteiligt sind dabei meistens drei bis vier Mann. Das Fanggerät besteht aus einer zehn bis zwölf Meter langen Stange. Am dünnen Ende der Stange ist ein etwa drei Meter langes Querholz durch Stricke beweglich befestigt. Dieses Querholz hat den Zweck, ein sehr engmaschiges Sacknetz auszuspannen. Der nach unten hängende Rand des Netzes ist durch eine Kette beschwert. Einer der Männer schiebt diese Vorrichtung soweit als möglich in See hinein und zwei oder drei Männer ziehen an einer etwa hundert Meter langen Leine das ganze Gerät am Strand entlang gehend vorwärts, wobei selbstverständlich der die Stange haltende Mann mitgeht. Da, wie schon bemerkt wurde, der am Seegrund schleifende Netzrand durch eine Kette beschwert ist, wird der Sand aufgewühlt und die darin befindlichen Krabben, die im Wasser sehr beweglich sind, werden hochgescheucht. Der am Boden entlang schleifende beschwerte Netzrand bleibt gegenüber dem oberen Rand etwas zurück; wenn nun die Krabben hochschnellen, so sind sie gewissermaßen bereits im Netz drin und werden durch die Vorwärtsbewegung des Netzes immer weiter in den spitz zulaufenden Netzsack gedrückt.

Wenn auf diese Weise eine Strecke von etwa 100 bis 150 Metern abgefischt ist, wird das Netz aus dem Wasser genommen und entleert. Die Ausbeute ist davon abhängig, wie die Strömung fließt und wie das Wetter ist. Manchmal finden sich viele hundert Krabben nach einem Zug im Netz, manchmal sind es nur einige wenige und sehr oft wird überhaupt nichts gefangen. Die recht beweglichen Tierchen werden in Körbe gesammelt, auf deren Boden feuchter Seesand liegt und dann mit nassen Tüchern bedeckt. Sie sollen auf diese Weise verpackt recht lange am Leben bleiben.

Die geschilderte Art der Krabbenfischerei ist recht beschwerlich. Der Mann, der die Stange mit dem Fanggerät führt, muß seine ganze Kraft anwenden, um die Vorrichtung richtig im Wasser zu halten. Nicht minder schwer haben es die zwei oder drei Mann, die an der langen Leine ziehen, um das auf dem Meeresgrund schleifende Netz vorwärts zu bringen. Sehr oft muß den ganzen Vormittag und auch noch nachmittags gefischt werden, um Besteck für die Aalangeln zu haben, wenn diese Arbeit gegen Abend erledigt werden soll.

*

Die Memeler Seefischer haben vor etwa 14 Tagen den Neunaugenfang mit Fangkörben im Haff an der Nehrungsküste gegenüber Schmelz aufgenommen. Die bisher erzielten Fänge waren gering, Da die Fangzeit für Neunaugen erst begonnen hat, so kann man aus den bisherigen Ergebnissen irgendwelche Schlußfolgerungen noch nicht ziehen.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 18,20: Schallplatten. 19,30 und 21,20—22,30: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Schallplatten. 11,30, 13,05—14,30 und 16,30: Konzert und Schallplatten. 17,45: Bücherstunde. 18,20: Altpreußische Dorfnamen. 18,45: Schwedische und deutsche Volkslieder. 19,30: Preußentum und preußischer Geist. 21: Von Washington: Warüber man in Amerika spricht. 21,25: Grieg-Konzert (zum 25. Todestag am 4. September).

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,20: Konzert. 10,10—10,40: Schulfunk. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplatten. 14: Schallplatten. 15,40: Jugendstunde: Praktisches Naturforschen. 16,30: Konzert. 17,30: Vortrag: Seelenleben und Seelenführung. 18,30: Wirtschaftliche Selbsthilfemaßnahmen in Deutschland. 19,30: Preußentum und preußischer Stil. 21: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 21,15: Sinfoniekonzert.

Langenberg (Welle 472). 17,15: Konzert. 19,30: Technik für alle. 20,20: Konzert aus dem Schloßgarten zu Münster. 22,30—24: Tanzmuk.

Mühlacker (Welle 360). 19,30: Kleine Stücke für Violine. 20: Kleine Anzeigen, Hörfolge. 20,40: „O, dieser Papagei", Skeisch. 21,15: Unterhaltungskonzert. 22,45—24: Tanzmusik.

Wien (Welle 517). 16,20: Konzert. 20,15: Die Sinfonien Bruckners. 22,10: Fjodor Schaljapin. 22,30—24: Tanzmusik.

Memelgau

Kreis Memel

wd. **Aschpurwen, 1. September.** [Ermittelter Dieb.] Vor einiger Zeit wurden von dem Gut Aschpurwen ein Milchwagen und ein Rübenschneider gestohlen. Als Dieb ist jetzt ein gewisser J., der in Groklitauen wohnt, ermittelt worden. Der Rübenschneider wurde bei einem Einwohner in Schwecksny gefunden, wo ihn der Dieb in Verwahrung gegeben hatte. Den Wagen hatte er, damit niemand das Fahrzeug finden sollte, in einen Teich versenkt.

Kreis Heydekrug

Warnung vor Betrügern

In letzter Zeit tauchen im Kreise Heydekrug junge Leute auf, die sich als Vertreter Tilsiter Maschinenhandlungen ausgeben. Sie bieten den Besitzern gegen kleine Anzahlung zu erstaunlich billigen Preisen landwirtschaftliche Maschinen an. Kommt ein Geschäft zustande, so wird dem Käufer versichert, daß in einigen Tagen die gekaufte Maschine von der Bahnstation abgeholt werden kann. Ein Besitzer in Kolleschen kaufte dieser Tage von einem solchen „Vertreter" eine landwirtschaftliche Maschine und zahlte 150 Lit an. Laut Vereinbarung sollte der gekaufte Gegenstand innerhalb von fünf Tagen auf der Bahnstation ankommen. Als der Besitzer nach Verlauf dieser Zeit zum Bahnhof fuhr, mußte er die unangenehme Wahrnehmung machen, daß seine Maschine noch nicht angekommen war. Mißtrauisch geworden, fragte er bei der Firma in Tilsit an, mit deren angeblichem Vertreter er verhandelt hatte. Sein Schrecken war nicht gering, als die Tilsiter Firma erwiderte, daß sie keine Vertreter im Memelgebiet und auch keinen Auftrag auf Lieferung einer Maschine an die Adresse des Besitzers erhalten habe. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese „Reisenden versuchen werden, auch andere Besitzer auf ähnliche Weise zu betrügen, deshalb ist Vorsicht besonders bei Gewährung von Anzahlungen an unbekannte Personen geboten.

Kreis Pogegen

g. **Nattkischken, 1. September.** [Kreisjugendfest. — Versammlung.] Am Sonntag, dem 28. August, fand in der hiesigen Kirche das Kreisjugendfest statt, welches als erstes dieser Art im Kreise Pogegen gefeiert wurde. Hieran beteiligten sich die kirchlichen Jugendvereine Rucken, Coadjuthen, Laugßargen, Szugken, Wischwill und Nattkischken. Schon in den frühen Morgenstunden fanden sich zahlreiche Festteilnehmer mit dem Omnibus, mit Leiterwagen und auf Rädern zu gemeinsamen Gesangs- und Posaunenübungen hier ein. Um ½10 begann der deutsche Festgottesdienst. Die Eingangsliturgie hielt der Ortsgeistliche, Pfarrer Ogilvie, die Festpredigt Pfarrer Bömeleit-Schwarzort. Die Gemeindegesänge wurden von einem aus den Posaunenchören Rucken, Coadjuthen, Laugßargen, Szugken und Nattkischken gebildeten Bläserchor unter Leitung von Kantor Schneider-Rucken begleitet. Auch der hiesige Kirchenchor und der Coadjuther Jungmädchenverein trugen mit ihren Gesängen wesentlich zur Verschönerung des Gottesdienstes bei. Die Schlußliturgie hielt Superintendent Obereigner-Plaschken. Um 12 Uhr begann der litauische Festgottesdienst, der von denselben Geistlichen gehalten wurde. Um 2 Uhr fand auf dem Platze neben der Kirche eine Nachfeier statt, zu der ebenfalls eine große Zahl von Zuhörern erschienen war. Der Ortsgeistliche, Superintendent Obereigner, Pfarrer Scherrus-Pogegen, Kirchenvertreter Rimkus-Gallus-Wilpien, Pfarrer Bömeleit hielten Ansprachen. Superintendent Obereigner sprach über die moderne Gottlosenbewegung und ermahnte alle Zuhörer zur Treue gegen Gott. Durch mehrere Gesänge des Nattkischker Kirchenchors, durch zwei dreistimmige Lieder eines aus den Jungmädchenvereinen Rucken, Coadjuthen und Nattkischken gebildeten Mädchenchors und einige Deklamationen sowie Posaunenvorträge der vereinigten Posaunenchöre wurde die Nachfeier noch abwechslungsreicher gestaltet. Während der Mittagspause und nach der Nachfeier fand im großen Saale des Gemeindehauses eine „Massenspeisung" der Gäste statt, zu der dankenswerterweise hilfsbereite Damen des Kirchspiels Gaben verschiedener Art in reichlichen Mengen gespendet hatten. — Die Einsegnung der diesjährigen Konfirmanden findet am 11. September statt. — Dieser Tage fand eine Vollversammlung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr statt. Nach Eröffnung der Sitzung sprach der Vorsitzende über Entstehung und Feststellung der Schornsteinbrände und im Anschluß daran über die Organisation der Feuerwehren. Sodann wurde ein Bericht über die Verbandstagung in Lompönen und der Kassenbericht gegeben, aus dem hervorging, daß aus einem kürzlich stattgefundenen Fest der Wehr ein Reingewinn von 281,96 Lit verblieb. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

ak. **Pogegen, 1. September.** [Der Urlauber aus dem „Kittchen".] Kürzlich wurde dem Postboten B. aus Uebermemel sein Fahrrad gestohlen. Die angestellten Ermittelungen schienen anfangs negativ zu verlaufen. Schließlich wurde eine verdächtige Person mit einem Fahrrad bei Szilutten gestellt. Auf die Frage nach dem Woher und Wohin machte diese Person widersprechende Angaben, ebenso über den Ursprung des mitgeführten Rades. Bei der Vernehmung durch die Polizei stellte es sich heraus, daß man es mit einem „Urlauber" zu tun hatte, der im Staatspensionat wegen Diebstahl eine Strafe abzubüßen hatte, und aus Piktupönen stammte. Den Urlaub hatte er dazu benutzt, seine alten „Fähigkeiten" auszuprobieren. Vom Pech verfolgt, wurde er aber erwischt, denn das Rad gehörte tatsächlich dem oben genannten Postboten aus Uebermemel. Durch den Rückfall in seinen alten Fehler dürfte der unfreiwillige Aufenthalt im Staatspensionat verlängert werden. Jedenfalls wurde der „Urlaub" sofort abgebrochen.

Kaunas, 1. September

Der Staatspräsident darf auf Warenpackungen nicht abgebildet werden

h. Das Bürgerschutzdepartement hat in einem Zirkularschreiben an sämtliche Kreisches eine Verordnung ergehen lassen, in der das Anbringen von Abbildungen des Staatspräsidenten auf verschiedene Warenpackungen strengstens untersagt wird. Die Polizei hat darauf zu achten, daß in den Geschäften und sonstigen Verkaufsstellen keine Waren mit dem Bildnis des Staatspräsidenten zum Verkauf gelangen.

„Maistas" baut eine Lederfabrik

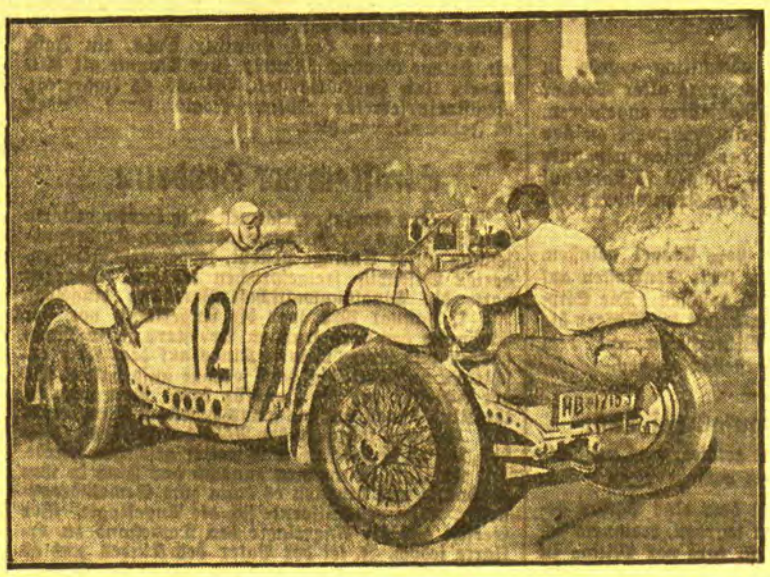
Die Aktiengesellschaft „Maistas" will in nächster Zeit dem Schlachthausunternehmen in Alekšoten eine Lederfabrik angliedern, die nach dem neuesten Stand der Technik erbaut und eingerichtet werden soll. Die Fabrik wird alle Arten Leder herstellen. Schon jetzt wird der Ankauf von Fellen und Häuten organisiert.

Zunahme der Selbstmorde und Totschläge auch in Litauen

h. Nach statistischen Angaben haben die Selbstmorde in den ersten fünf Monaten dieses Jahres gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres bedeutend zugenommen. In dieser Zeit ereigneten sich in diesem Jahre 115 Selbstmorde, gegenüber 88 im Vorjahre. Es ist festgestellt, daß die meisten Selbstmorde wegen materieller Schwierigkeiten verübt worden sind. Etwa ein Drittel der Selbstmorde entfällt auf unglückliche Liebe. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres wurden in Litauen 295 Totschläge gegen 217 im Vorjahre verübt. Von den Totschlägen entfallen 233 auf die ländlichen Bezirke und 62 auf Städte.

*

h. **1641 Ausländer eingebürgert.** In Litauen sind in der ersten Hälfte dieses Jahres insgesamt 1641 Ausländer eingebürgert worden. Die größte Zahl der Eingebürgerten entfiel auf ehemalige Wilnalitauer und lettische Staatsbürger, die durch die seinerzeit erfolgte Grenzregelung in Litauen wohnen geblieben sind.



Der Ritt auf dem Kühler

Ein Blick hinter die Kulissen des Films, der uns zeigt, daß man hier oft größere Sensationen als auf der Leinwand selbst zu sehen bekommt: zu seinem ersten Tonfilm „Kampf" hat der junge Autorennmeister Manfred von Brauchitsch eine atemraubend schnelle Fahrt auf einer schwierigen Strecke auszuführen. Gewiß eine schwere Aufgabe — aber der Platz hinter dem Steuer scheint ein Ruheplätzchen zu sein im Vergleich mit dem Sitz des Filmoperateurs, der — wie unser Bild zeigt — während der ganzen tollen Fahrt mit seinem Apparat auf dem Kühler hocken muß, um die Tollkühnheit des andern zu photographieren.

Verbillige die Roggenerzeugung durch Kalidüngung

2441

h. **Brandstiftungen sollen energisch bekämpft werden.** Nach einer Statistik des Innenministeriums ist die Zahl der Brände insbesondere in Fabrikanlagen sowie in Werkstätten und bei Holzhäusern stark angestiegen. In zahlreichen Fällen besteht bei diesen Bränden der Verdacht auf Brandstiftung. Im Zusammenhang damit wird auf Initiative des Innenministeriums eine zwischenamtliche Kommission zusammentreten, um über energische Maßnahmen zum Kampf gegen diese Art von Bränden zu beraten. In diese Kommission werden Vertreter des Innenministeriums, des Justizministeriums, der Versicherungsgesellschaften und Vertreter der Feuerwehren berufen werden.

h. **Rowdys überfallen Polizisten.** Am Dienstag abend wurde der wachhabende Polizist am Vytauto prospekt von vier betrunkenen Männern überfallen, die mit Steinen auf ihn losgingen. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, der erst nach Eintreffen eines zweiten Polizeibeamten beendet werden konnte. Die vier Betrunkenen wurden festgenommen und in das Polizeirevier gebracht.

h. **Ueberfahren.** Auf der Prezidento gve wurde der 12jährige Sohn des Händlers G. von einem Personenauto überfahren und schwer verletzt. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

*

wd. **Wewirßany, 1. September.** [Marktbericht.] Der Wochenmarkt am Montag war von Verkäufern und Käufern gut besucht. Roggen kostete 10—11 Lit, Weizen 16 Lit, Gerste 10 Lit, Hafer 8 Lit je Zentner und Kartoffeln 3 Lit das Purmaß. Butter wurde für 1—1,20 Lit je Pfund und Eier für 7—8 Cent das Stück verkauft. Junge Gänse wurden für 2—2,50 Lit, Enten für 1,50 Lit und Hühner für 2—2,50 Lit angeboten. Auf dem Viehmarkt waren etwa 30 Stück Vieh aufgetrieben. Für sechs bis sieben Jahre alte Milchkühe wurden 150 bis 170 Lit verlangt. Aeltere Kühe waren für 75—80 Lit zu haben. Für Schlachtschweine verlangten die Verkäufer 40—45 Lit je Zentner. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel sollten 25—35 Lit das Paar kosten.

am. **Keidany, 1. September.** [Landwirtschaftliche Ausstellung.] Am 28. August fand hier eine landwirtschaftliche Ausstellung statt, die recht zahlreich besucht war. Hauptsächlich wurde Zuchtvieh gezeigt, und zwar etwa 50 Kühe und Bullen und 80 Pferde sowie einige Schweine. In der Molkereigbteilung waren Käse, Butter und andere Milchprodukte ausgestellt. Die hiesige landwirtschaftliche Genossenschaft zeigte landwirtschaftliche Maschinen. Außerdem waren Handarbeiten verschiedener Art zu sehen. Das beste Vieh wurde prämiiert.

h. **Schaulen, 1. September.** [Eifersuchtsdrama auf der Straße.] An der Pagyziu gve spielte sich am Montag nachmittag ein blutiges Eifersuchtsdrama ab. Der 34 Jahre alte Prusas feuerte nach einem kurzen Wortwechsel aus einem Revolver mehrere Schüsse auf den an der Paklusiniu gve wohnhaften Trumpis ab, der angeblich ein Liebesverhältnis mit der Frau des P. angeknüpft hatte. Trumpis wurde von zwei Kugeln getroffen und lebensgefährlich verletzt. Der Täter wurde festgenommen.

h. **Raseiniai, 1. September.** [24000 Lit Vereinsgelder für sich verbraucht.] Auf der Generalversammlung des hiesigen Landwirtschaftlichen Konsumvereins kam es zu außerordentlich erregten Szenen. Der Leiter des Vereins, Narkelevicius, hatte 24 000 Lit für seine Zwecke verausgabt und bis heute diesen Betrag an die Kasse nicht zurückgezahlt. Die Versammlung stimmte einem Antrag zu, wonach gegen den ehemaligen Leiter ein Gerichtsverfahren eingeleitet werden soll.

Heydekrug

Schlafzimmer

Eiche, fast neu, preiswert zu verk. (2958

Heydekrug Bahnhofstr. 5, II

Bäckerei-Einrichtung

fortzugshalber v. sof. günstig zu verkaufen. Meld. zu richten unter **A 1469** a. d. Abfertigungsst. d. Blattes, Geschäftsstelle Heydekrug, erbeten. (2957

Bekanntmachung

Am Montag, dem 12. September d. Js., vormittags 10 Uhr, wird im Etablissement Brückenkopf in Uebermemel die **Fischereinutzung** in den Wasserbecken der Ußlentis und Kurmeßeris, sowie in dem östlichen Seitenkanal neb der Landesstraße Tilsit-Tauroggen von km 61,8—65,8 für die Zeit vom 1. Oktob. d. Js. bis zum 30. September 1938 **öffentlich meistbietend verpachtet werden.** Die Pachtbedingungen werden im Termin bekanntgegeben **Zuschlag vorbehalten.** 2948

Pogegen, den 29. August 1932

Der kom. Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur

Dresden-Loschwitz

Große Heilerfolge — Broschüre frei

Briefkasten

R. B. Wir nennen Ihnen folgende Siedlungsgesellschaften: Landesgesellschaft Eigene Scholle, Frankfurt a. Oder, Hannoversche Siedlungsgesellschaft, Hannover, Am Clever Tor 2, Schlesische Landesgesellschaft, Breslau, Grünstraße 46, Ostpreußische Landesgesellschaft, Königsberg, Theaterstraße 4, Pommersche Landesgesellschaft, Stettin, Arndtstraße 18 c, Meckl. Schwer.-Anf.-Gesellschaft, Schwerin i. Mckl., Alexandrinenstraße 6. Reichen Sie ein Gesuch beim Personalbüro des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder der Hambura-Amerika-Linie in Hamburg ein.

Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller

Copyright 1932 by Knorr & Hirth, G. m. b. H., München

4. Fortsetzung — Nachdruck verboten

In seiner Eile entging es ihm, daß ein Bengale mit grünem Turban bei seinem Anblick entsetzt die Hände aufwarf, als er an ihm vorbeiraste, und dann hastig und mit einem teuflischen Grinsen den Bahnhof verließ, als wüßte er um ein gefährliches Geheimnis.

Der blinde Passagier hatte sich in die Ecke des leeren Abteils gesetzt und den Hut tief in die Stirn gedrückt, als lege er Wert darauf, nicht erkannt zu werden. „Es scheint geklappt zu haben. Das wird eine nette Ueberraschung geben," sagte er leise vor sich hin, schlug sich klatschend auf das Knie und lachte wie ein Junge über einen gelungenen Streich.

Er mußte leider auf der nächsten Station erfahren, daß der Zugführer doch seinen kühnen Sprung bemerkt hatte.

„Sie sollten sich schämen, Sir," sagte der Beamte. „Ausgerechnet der einzige weiße Passagier dieses Zuges versucht die Bahn seiner Regierung zu betrügen."

„Es ist nicht meine Regierung, Sir", erklärte der Schwarzfahrer gelassen. „Ich bin Amerikaner."

„Das beruhigt mich immerhin. Aber ich dulde auf meiner Strecke keine amerikanischen Sitten. Ein Tramp muß sich andere Linien aussuchen. Kommen Sie mit zur Stationspolizei." Er streckte in nicht mißzuverstehender Weise die Hand aus, doch zog er sie mit einem lauten Schmerzensschrei zurück.

Der Fremde lachte. „Einen freien amerikanischen Bürger darf man nicht anfassen, Sir, auch wenn er keinen feinen weißen Anzug trägt. Ich rate Ihnen, Ihre englischen Vorurteile aufzugeben, Sir, sonst fahren Sie nicht mehr lange auf Ihrer Strecke. Das nebenbei. Hier ist mein Fahrgeld. Es stimmt so."

Der verblüffte Zugführer vergaß plötzlich, seine Hand zu reiben, als sein Blick auf die zwei Pfundnoten fiel. Er murmelte etwas, das wie eine Entschuldigung klang, und verließ mit einer höflichen Verbeugung den Wagen.

Langsam setzte sich der Zug wieder in Bewegung.

Das eintönige Klappern der Räder ermüdete den sonderbaren Reisenden. Er streckte sich auf der Bank aus, und es hatte den Anschein, daß er es gewohnt war, auf unbequemen und primitiven Lagern zu schlafen.

Das Licht der Lampe fiel auf ein scharfes, markantes Gesicht mit hartem Kinn und vorspringender Stirn. Die schmalen Lippen, die Ueberlegenheit und Neigung zu Ironie verrieten, lächelten in diesem Augenblick, wie man über einen glücklichen Gedanken lächelt. — —

Der Morgen dämmerte bereits, als der Zug Pandi verließ. Das Stampfen der Wagen und der heulende Sturm rissen den Schläfer aus seinem Schlaf. Mühsam kletterte der Zug die steilen Windungen der Vorberge des Himalaja hinauf. Die Lokomotive keuchte wie ein abgetriebenes Pferd.

Langsam und vorsichtig schob sich der Zug dicht um steil zerklüftete Felswände und huschte plötzlich wie ein Seiltänzer auf dünnen Stahlgerüsten über schwindelnde Schluchten.

„Wir müssen bald in Chumra sein", murmelte der Reisende und warf einen Blick auf seine Uhr. Es war genau 6 Uhr 10 Minuten.

Er beugte sich aus dem Fenster. Der Zug keuchte nun durch eine enge Kurve. Jetzt mußte die letzte Brücke kommen.

Sein Blick flog voraus auf die Strecke.

Was war das?!

Da fehlte doch — —

Ein ohrenbetäubender Krach zerriß den Gedanken. Felsstücke prasselten auf das Dach und durchschlugen es. Eine dichte Staubwolke schob sich vor die Fenster. Zwischen den Felswänden sprang das brüllende Echo eines furchtbaren Donners hin und her.

Mit einem jähen Ruck raste der Zug vorwärts.

Er stürzt in den Abgrund, dachte der Reisende plötzlich ganz klar und kletterte in das Fenster. Mit einem mächtigen Schwung stieß er sich ab.

Unter ihm zerriß Eisen mit einem schrillen kreischenden Knirschen. Holz zersplitterte mit trocknem Krachen. Gellende Schreie stießen noch spitz in sein Bewußtsein, dann schlug er irgendwo auf, fiel wieder ins Ungewisse, sein Kopf dröhnte von einem schmerzhaften Schlag, und seine Sinne schwanden. —

Er wußte nicht, wie lange er hier schon gelegen hatte, als er die Augen aufschlug und Stimmen in seiner Nähe hörte. Mühsam drehte er den schmerzenden Kopf zur Seite. Durch einen Schleier von Blut sah er Leute mit grünen Turbanen, die die Trümmern durchsuchten und Tote und Verletzte unter ihnen hervorzogen.

Er schloß die Augen. Jetzt kam Hilfe. Aber vielleicht fanden sie ihn nicht.

Als er wieder die Augen öffnete, sah er erst, daß er abseits der Trümmerstätte hinter dichten Farnen versteckt lag. Er wollte rufen, doch da sah er etwas Seltsames, das er anfangs nicht begreifen konnte und das ihn doch sehr beunruhigte.

Diese Männer sahen den Verwundeten ins Gesicht, aber dann ließen sie sie gleichgültig liegen und kümmerten sich gar nicht um ihre wimmernden Schreie.

Dann hörte er dicht neben sich einen Eingeborenen sagen: „Er ist nicht darunter."

Plötzlich begriff er ihr seltsames Gebaren.

Diese Kerle suchten — ihn. Das waren Leute des Fürsten Ram-Sing.

Ich bin verloren, dachte er und duckte sich tiefer in das Gebüsch.

*

Um dieselbe Zeit war der entsetzte Streckenwärter aus seinem Wärterhaus zur Unglücksstätte zurückgekehrt. Er hatte eben mit der Station Pandi und dem Ingenieur Carter in Chumra telephoniert, und dieser hatte ihm versprochen, sofort mit dem Arzt Dr. Nath und Hilfsmannschaften zu kommen.

Als der Streckenwärter in den grauenvollen Abgrund sah, bemerkte er zu seinem Erstaunen, daß sich da unten bereits Männer um die Verwundeten bemühten. Das beruhigte ihn.

Mit einem Seufzer setzte er sich auf einen Felsblock und versuchte Ordnung in sein wirres Gehirn zu bringen, um Mr. Carter eine richtige Meldung von dem Unglück geben zu können.

Es war eine schwere Arbeit.

3. Kapitel.

Der Zug, mit dem Susan und John West sowie der Polizeioffizier Stefan Carter, der Bruder des Ingenieurs Paul Carter, noch am Abend Patna verlassen hatten, war an der Unfallstelle des vorhergehenden Tages angekommen. Er hielt inmitten einer Wildnis von hochaufragenden schiefrigen Felsen, deren glatte Flächen unter der strömenden Nässe schwarz wie frische Lava glänzten. Fünfzig Schritte weiter vorne spannte sich das dünne Stahlgerüst der Eisenbahnbrücke von Felsplateau zu Felsplateau stützenlos über eine breite Schlucht hinweg, aus deren Tiefe das Donnergetöse zusammengepreßter abwärtsstürzender Wassermassen scholl.

Susan stand mit schreckgeweiteten Augen am offenen Fenster ihres Abteils. „Hundert Fuß tief ist der Zug gefallen", hatte ihr Bruder gesagt, aber sie hatte sich weiter nichts bei dieser Ziffer gedacht. Jetzt aber sah sie erst, was ein Sturz von hundert Fuß bedeutet.

Sie sah die gräßliche Schleifspur, die tiefen Wunden, die die abstürzende schwere Lokomotive in das Gestein gerissen hatte, bevor sie mit den Rädern nach oben wie ein gefälltes Urtier unten auf den Felsen aufgeprallt war. Daneben türmten sich die ineinander geschachtelten Trümmer der losgerissenen Wagen, die Wände klaffend aufgebogen und die Dächer wie Kartenblätter zerspalten. Eine Menge halbnackter brauner Menschen krabbelten unten am Grunde des kesselartigen Einschnittes herum, die Schneiden geschwungener Aexte blinkten, neben der verunglückten Lokomotive arbeitete ein kleiner Benzinmotor.

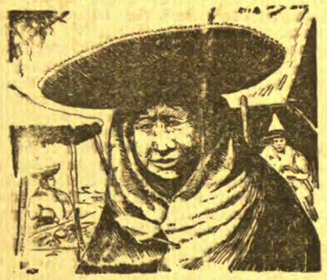
(Fortsetzung folgt.)

Drollige Hüte

Um Christi Geburt trugen die alten Spaniterinnen als Kopfputz hörner- oder geweihartige Gestelle mit einem Schleier darüber. Ganz ähnlich laufen heute noch manche Hindufrauen herum. Auf einer Kappe aus Haarfilz thront ein wunderliches Gerüst aus Bambusstäbchen, und darüber breitet sich eine mit Quasten und Schnüren verzierte und mit

Hindufrau mit Bambusgestell auf dem Kopf, darüber eine Seidendecke.

Goldfäden bestickte schwerseidene Decke. Die Chinesin, namentlich in Südchina, trägt einen originellen Hut, der uns wie ein Lampenschirm anmutet. Ein kreisrundes Bambusgeflecht, von dünnen Stäbchen gestützt, ist mit



Die Frauen in Peru tragen Pilze aus Stroh oder Filz auf dem Kopf.

farbiger Seide überzogen. In der Mitte des Kreises befindet sich eine Oeffnung für den Haarknoten. Ringsherum hängen Seidenfransen, die das ganze Gesicht beschatten — jedenfalls für die Chinesin, die größten Wert auf eine zarte weiße Haut legt, äußerst praktisch.

Die Indianerinnen Perus haben pilzartige Hüte auf dem Kopf. Der Rand ist em-

Ein Lampenschirm? Nein! Eine Dame aus Südchina im Schmuck ihres seidenen Hutes.

vorgebogen, so daß der Hut bei Regen aussieht wie eine Schüssel voller Wasser.

Es sieht wirklich sehr drollig aus, wenn indianische Frauen, die bisweilen auch im Regen beisammenstehen und plaudern, von Zeit zu Zeit die Köpfe neigen. Dann schießt ein Gießbach aus der Hutschüssel.

Der Tod unter den Flügeln

Mac Graham, der junge amerikanische Militärflieger, der sich auf der Europareise mit seiner anmutigen Gattin befand, war in dem kleinen Ostseebad, in dem sich das junge Paar seit einigen Tagen aufhielt, der Mittelpunkt eines ganzen Verehrerkreises, der sich von Tag zu Tag vergrößerte. Es war bald bekannt, daß der Offizier seinen Erholungsurlaub einem Erlebnis verdankte, das in seiner Furchtbarkeit den Atem der Nation hatte stocken lassen. Auf die Bitte der Freunde erzählte der Flieger, was geschehen war.

Das Wetter konnte nicht schöner sein, als wir in einem ganzen Geschwader von unserm Flugplatz in Virginia zum Manöver aufstiegen. Wir hatten die Aufgabe, über der Chesepeakebucht Bomben auf einen markierten Feind fallen zu lassen. Ich war herzensfroh, daß ich dabei sein durfte, denn mit dem glücklichen Verlauf des Manövers konnte ich bestimmt auf meine Beförderung rechnen. Dann wollte ich es auch wagen, die junge Dame, die jetzt neben Ihnen sitzt, und die ich seit Monaten still verehrte, um ihre kleine Hand zu bitten. Um ein Haar wäre die Sache nämlich vereitelt. Unsere Maschine befand sich einer geringfügigen Reparatur wegen nämlich bis zum letzten Augenblick in der Werkstatt. Wir hatten kaum Zeit, alles noch einmal flüchtig durchzuprüfen, aber, Gott sei gelobt, wir konnten doch mit.

Das Manöver begann. Wir befanden uns über dem „feindlichen Fahrwasser" und lösten zwei Bomben. Aber was war das? Wir konnten den Einschlag der Bomben nicht beobachten. Erst nach und nach konnten wir das eigenartige Rätsel lösen. Die Bomben waren in dem Untergestell der Maschine hängen geblieben. Während der Reparatur mußte ohne unser Wissen irgendeine Veränderung vorgenommen sein, so daß sie festgehalten wurden.

Wir brauchten uns nicht auseinanderzusetzen, was dieser Zustand bedeutete. Denn jede Landung war unmöglich. Sobald die herabhängenden Bomben den Boden berühren würden, mußte die Explosion erfolgen, was selbstverständlich unseren gewissen Tod bedeutet hätte.

Mein tapferer Kamerad versuchte alles, um an die Fehlerquelle heranzukommen. Es war vergeblich. Jetzt gingen wir aufs Ganze. Wir stiegen zu einer Höhe von 4000 bis 5000 Meter auf und versuchten durch Sturzflüge und scharfe Kurven, ob sich die Bomben nicht lösen wollten. Immer wieder. Alle Versuche mißlangen. Und wir beide wußten ganz genau, daß wir uns bei diesen Manövern in äußerster Gefahr befanden. Denn jeden Augenblick konnten die beiden Bomben bei diesen Gewaltanstrengungen zusammenstoßen und die Maschine und uns zersplittern. Der Tod lauerte unter den Flügeln. —

Unter den vielen Tausenden der Zuschauer hatten manche unsere Lage mit der Zeit erkannt. Viele schrien verzweifelt, andere fielen in Ohnmacht infolge der Erregung. Da jede Rettung ausgeschlossen war, beschlossen wir beide mit Hilfe der Fallschirme über Bord zu springen.

Während wir noch schwebten, verkündete uns ein ohrenbetäubender Krach, daß die Maschine zur Erde gestürzt und die Explosion der beiden Bomben erfolgt war.

Ich landete auf einer weichen Wiese. Mein Kamerad wurde von den schwankenden Zweigen einer starken Douglasfichte aufgenommen, wir beide waren unverletzt.

Nun waren wir berühmte Leute. Alle Zeitungen brachten unsere Bilder. — Es ist gar nicht zu beschreiben, wie viel Blumen wir, meine kleine Edith und ich, zu unserer Hochzeit bekamen!

Unser Arbeitsplan

Solange die schönen Sommer- und Herbsttage es Euch erlauben, den größten Teil Eurer freien Zeit draußen zu verbringen, wollen wir von der Erarbeitung weiterer Sondernummern absehen, denn die Bearbeitung eines besonderen Themas erfordert viel mehr Fleiß und Nachdenken und Zeit. Das wollen wir uns für die langen Winterabende aufheben. In der nächsten Zeit wird das kleine Dampfboot weiter unter der Ueberschrift „Buntes Allerlei" „segeln" und hofft, daß alle seine Mitarbeiter möglichst bald geschilderte oder gezeichnete Erlebnisse aus bunten Sommertagen einsenden. Die nächste Nummer erscheint in der ersten Hälfte des September, ich erbitte Eure Beiträge bis zum 8. September.

Peter.

Diese Briefkastenüberschrift enthält ein Bilderräsel; wer kann es lösen?

Entwurf von Lisbeth Grascht, 13 Jahre.

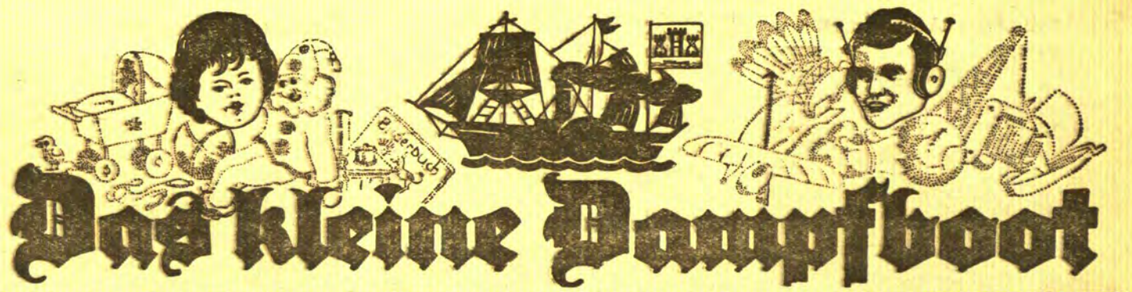
Liebe Freunde! Nun hat Euch schon seit Wochen der Alltag wieder in seine Arme genommen, Ihr steckt mitten in Eurer Werktagsarbeit, und die lange Sommerferienzeit liegt weit zurück wie ein fernes Zauber- und Traumland. Aber glaubt mir's, Werktag und Alltag müssen sein. Würde das Wort „Ferien" auch diesen Geschmack von Freude und Schönheit in sich bergen, wenn Ihr immer Ferien hättet? Arbeit und saure Wochen müssen sein, sie bedeuten (das werdet Ihr erst in späteren Jahren restlos verstehen) ein großes Glück für den Menschen, und wirklich unglücklich und haltlos erscheint mir nur der Mensch, der nicht mehr schafft und wirkt, der keine Aufgaben im Leben zu erfüllen hat. Aber man muß sich davor hüten, ein Knecht und Sklave der Arbeit zu werden, so daß über der Arbeit aller Sinn und alles Verstehen für die Schönheiten und Freuden des Lebens verloren geht! „Saure Wochen, frohe Feste", das ist die Zauberformel, die den Menschen zu Glück, Zufriedenheit und Harmonie führen kann.

Und ein bißchen von diesen „frohen Festen" will Euch das kleine Dampfboot sein. Es will zu Euch nach getaner Arbeit, nach „sauren Wochen", als Freund kommen, will aufheitern und unterhalten, will anregen und ganz in Euxer Welt sich bewegen. Aber es will noch mehr! Ihr sollt es nicht nur so gleichmütig lesen, wie Ihr in Euren Geschichtenbüchern blättert, Ihr sollt, wenn es zu Euch kommt, das Gefühl haben, daß hier etwas vor Euch tritt, das ein Stückchen von Euch selbst ist, das Euch vor Aufgaben stellt und das Ihr mitschaffen und mitaufbauen helfen müßt. Das kann aber allein durch Eure treue und liebevolle Mitarbeit geschehen. Und so richte ich von neuem die Bitte an Euch alle: Helft mir, Eure Zeitung durch reichliche und gute Beiträge auf der alten Höhe zu erhalten und sie noch weiter auszubauen!

Aber diese vorstehenden Worte sind nicht etwa ein Notschrei; ich wende mich mit diesem neuen Aufruf nicht etwa an meine jugendlichen Leser, weil ich die Befürchtung hege, daß die Mitarbeit ganz aufhören könnte. Gottlob habe ich bereits einen treuen und guten Stamm von Mitarbeitern, und sogar in den Ferien ist eine beachtenswerte große Zahl von Briefen bei mir eingetroffen. Den Einsendern möchte ich hiermit meine vollste Anerkennung und meinen herzlichsten Dank aussprechen. Trotzdem erscheint es mir erstrebenswert, eine möglichst große Anzahl von Mitarbeitern heranzuziehen, denn das kleine Dampfboot will nicht nur gelesen werden, es will zum Mitarbeiten anspornen.

Eva Bonacker, Willkischken: Min leewet Gute, eck hebb mi ordnlich gefreit, dat Du mi wedder moal en Breefke geschickt häst. Krieg eck bol wedder wat? — Edith Buntin: Das Gedicht von Deiner Tante ist ja ganz hübsch, aber über eine Geschichte oder ein Gedicht von Dir hätte ich mich mehr gefreut! — Herta Broßeit: Nun sollst Du mir aber schreiben, ob Dir das Gedicht zu Deinen Bildern gefällt. Kannst Du zu Deinen so guten Zeichnungen nicht das nächste Mal selber ein Gedicht oder eine Geschichte schreiben? — Lottemarie Berg: Einen stark verspäteten, aber desto herzlicheren Geburtstagsgruß! Deine Frage ist ja sehr verständlich, aber ich kann und darf sie nicht beantworten. — Walter Dilba, Ußkolmen: Du bist ein gewissenhaftes und fleißiges Kerlchen, aber Dein Gedicht kann ich nicht aufnehmen. Es ist zwar recht gut gedichtet, aber der Inhalt gefällt mir zu wenig. War die Tat dieses Jungen denn wirklich ein so großes Verbrechen? — M. G., Memel: Ist das Gedicht nicht ein wenig unklar? — Ruth Gailus, Werden: Deine Bilder sind ganz ausgezeichnet, es tut mir bloß ein wenig Leid, daß Du nicht schon früher etwas eingeschickt hast. Ruth, jetzt mußt Du aber immer in unserem Mitarbeiterkreis helfen, denn Du bist ja eine glänzende Zeichnerin. Schick' mir bald das Badebildchen, ich bin Dir für jede andere Zeichnung dankbar. — Viktor Heidemann, Pogegen: Nun bist Du sicher auch wieder in der Heimat, vielen Dank für die Grüße aus Hamburg! — Lieschen Jäger: Das muß ein schöner Ausflug gewesen sein. — Jutta Kurmis: Viele Grüße! — Waltraud Kern: Wo sind denn das Rehjagen statt? — Kurt Klinger, Kunken-Görge: Wie weit seid Ihr denn mit der Ernte? — Martha Mitzka: Hast Du bei den Wettkämpfen auf dem Kinderfest auch Preise gewonnen? — H. R. (Welle 7777): Deine witzige Zeichnung habe ich lange angeschaut und habe gelacht, aber der Sinn dieser komischen Gestalten ist mir nicht aufgegangen. Die fünf Lit für das Preisausschreiben sind immer noch zu vergeben, denn die Zahl der Vorschläge war recht klein, für den Abdruck sind sie alle ungeeignet. Deine Ueberschriften sind originell, aber sie würden — fürchte ich — zu wenig Anklang finden. Kannst Du nicht mal die Idee mit dem Detektiv durchführen und uns dann einen interessanten Bericht liefern? — Bernhard Reich: Da ich erst vor kurzem von meinem Sommerurlaub zurückgekehrt bin, konnte ich Deinen Brief nicht beantworten. Was mache ich jetzt mit der 30 Cent-Marke? Aus Deinem Gedicht spricht viel Mitgefühl für die Unglücklichen, aber das Unglück liegt nun schon so weit zurück, daß das Gedicht nicht mehr gedruckt werden kann. Schreib' mir bald etwas Neues! — T. Rescheleit: Für Rätsel habe ich keine Verwendung. — G. Rescheleit: Bogen nur auf einer Seite beschreiben! Ob der Hund wirklich toll war? Dann hätte er sich nicht so von Euch jagen lassen. Und an das Wäldchen, in dem die tollen Hunde wohnen, glaube ich auch nicht! — Werner Stars, Heydekrug: Warst Du in den Ferien in Nidden? Wie lange? — Ruth Schmäling, Neusaß-Gritzas: Vielen Dank für Deine gute Mitarbeit!

Peter.



Nummer 12 **Memel, den 2. September** **1932**

Brief aus Oberstdorf

Endlich bin ich mit der Drahtseilbahn auf dem Nebelhorn gewesen. Das Nebelhorn liegt 2200 Meter hoch über dem Meeresspiegel, und es liegt eigentlich immer Schnee oben, auch im heißesten Sommer. Dort taut der Schnee niemals ganz weg. Die erste Hälfte sind wir zu Fuß hinaufgegangen, weil man beim Gehen mehr sieht, und wir haben auch viel beim Wandern gesehen. An großen, rauschenden Wasserfällen kamen wir vorbei, die sich den Weg selbst durch die Steine gebahnt hatten. Und manchmal kamen wir an ganz kleinen Wasserfällen vorbei und an ganz kleinen Gebirgsquellen. An den kleinen wäre ich am liebsten immerzu stehen geblieben und hätte gelauscht, weil es sich anhörte, als wenn sie sprechen.

An manchen Stellen, wo die Felsen schon ganz alt waren, konnte man kleine Stückchen mit der Hand abbröckeln wie Erde. Und an den Stellen, wo der Felsen noch nicht so alt war, konnte man nichts abbrechen. Manchmal waren die Wege so schmal, und nirgends war etwas zum Festhalten, dort mußten wir sehr vorsichtig sein, denn wenn man da fehltritt, fällt man gleich in einen tiefen, steinigen Abgrund. Als wir bis zur ersten Hälfte gegangen waren, stiegen wir in die Drahtseilbahn ein. Dort ist nämlich eine Bergstation für die Drahtseilbahn eingerichtet, und nun fuhren wir die andere Hälfte hinauf. Die Drahtseilbahn sieht so wie eine elektrische Bahn aus, bloß kleiner. Sie hängt an dicken Drähten und ich dachte es würde schaukeln, aber nein sie fuhr ganz langsam und schaukelte gar nicht.

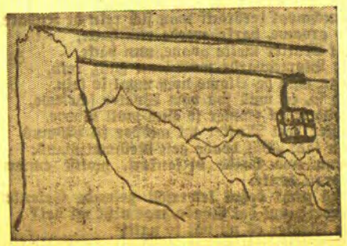
Oben standen zwei große Gasthäuser, die hatte ich schon immer vom Teil aus sehen können, bloß da sahen sie ganz klein aus. Um auf die Spitze des Nebelhorns zu kommen, mußten wir noch zwei Stunden zu Fuß gehen. Die Sonne brannte sehr heiß, denn wir waren ja nun 2200 Meter hoch, und trotz der heißen Sonne war noch sehr viel Schnee oben. Wir waren manchmal bis zu den Knien im Schnee. An manchen Stellen, wo die großen Felssteine umherlagen, wuchsen wunderschöne gelbe Mehlbatengen und ich pflückte mir einen großen Strauß.

Bald waren wir auf der Spitze angekommen. O, wie es da schön aussah! So schön hatte ich es mir doch nicht gedacht! Gipfel an Gipfel reihte sich dort an und alle mit Schnee bedeckt. Sogar die Tiroler und die hohen Schweizer Berge konnten wir sehen. Ganz hinten sahen wir auch die 3000 Meter hohe Zugspitze. Ein Mann hatte 300 Gipfel gezählt.

Dann sah ich auch eine Gemse, aber nur durch das Ferurohr. Ich konnte ganz deutlich sehen, wie sie äfte. Später auf dem Rückwege sahen wir noch viele Gemsen. Ihr Fell ist hellgrau, aber manchmal sehen sie auch rotbraun aus, wenn sie von der Sonne beschienen werden. Auch ein kurzes Schwänzchen haben sie und vorn am Kopf zwei Hörner. Immer sahen sie sich nach der Drahtseilbahn um, ließen sich aber gar nicht stören. Ich beneidete sie immer, wenn sie mit Leichtigkeit auf den Bergen herumsprangen und auf jeden Berg hinaufkonnten, auf den die Menschen gar nicht können.

Zurück fuhren wir wieder mit der Drahtseilbahn bis zur Hälfte des Berges hinunter, und von da aus gingen wir zu Fuß nach Hause. Es war sehr schön.

Lottemarie Berg, 12 Jahre.



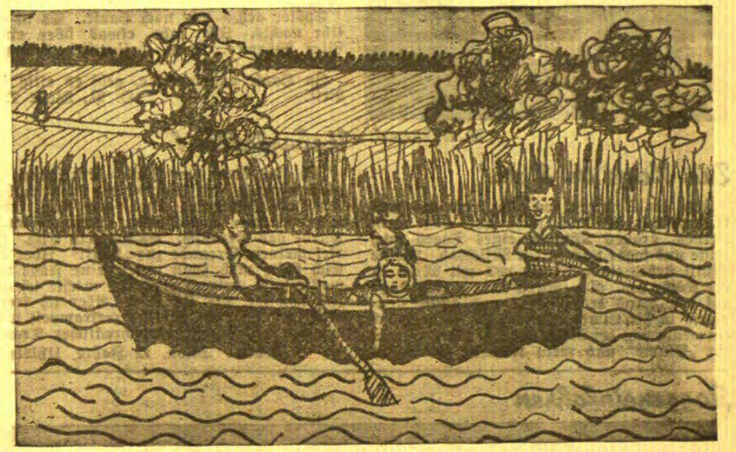
Ferienreise nach Hamburg

Meine Ferien habe ich in Hamburg verlebt. Von Pogegen fuhr ich mit meiner Mutti nach Berlin. Dort gingen wir in den Zoologischen Garten. Wir sahen viele Tiere, aber am besten gefiel mir ein Seelöwe, der wog 48 Zentner und fraß den Tag 50 Pfund Fische auf.

Von Berlin fuhren wir nach Hamburg, und hier gab es sehr viel zu sehen. Wir machten eine Hafenrundfahrt, und gingen auf ein großes Schiff, das hieß „Ozema", da machte eine große Kapelle Musik und Kino war auch da. Hier ist auch ein Tierpark, da laufen alle Tiere frei herum. Am schönsten sind die Affen. Dann gingen wir auf den Michaelis-Turm, wir mußten 410 Stufen steigen.

Viktor Heidemann, 8 Jahre, Pogegen.

Bootfahrt auf der Sriesze



Ruth Gailus, 12 Jahre, Werden b. Heydekrug.

Mein Unglückstag

Eines morgens wachte ich gesund und fröhlich auf. Nachdem ich meine Milch getrunken und mein Butterbröchen gegessen hatte, packte ich mein Badezeug und begab mich nach dem Sandkrug. Am Strand traf ich ein bekanntes Mädchen, und wir waren lustig und vergnügt. Aber bald geriet ich mit den Füßen in eine tiefe Stelle. Der plötzliche Schreck machte mich kopflos, und es wäre mir schlecht ergangen, wenn meine Kameradin mir nicht zu Hilfe gekommen wäre. Um meine Schuhe nicht voll Sand zu schöpfen, ging ich barfuß bis zum Verkehrshäuschen. Aber bald merkte ich, daß mein Fuß schmerzte und blutete. Ich hatte ein Glassplitterchen eingetreten.

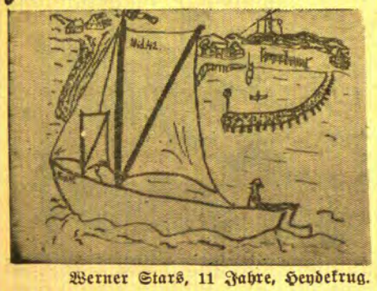
Schnell wollte ich nun mit dem Dampfer nach Hause fahren. Aber auch hier verfolgte mich das Unglück. Zirka 5 Meter vor dem Ziel setzte sich der Dampfer in Bewegung, und ich mußte warten, bis der Dampfer nach der Mittagspause wiederkam. Nachdem ich den Sandkrugdampfer verlassen hatte und die Karlsbrücke überqueren wollte, kam von der Luisenstraße ein Auto gesaust, und nur, indem ich rasch einen Schritt zur Seite sprang, bin ich dem Ueberfahrenwerden entgangen.

Endlich zu Hause glücklich angelangt und mich von all den Schrecken erholt, ging ich mit meinen kleinen Geschwistern auf dem Hannemannschen Platz. Ungefähr 10 Minuten saßen wir da, als wir Donnern hörten, und Blitze aufzucken sahen. Im Nu ergoß sich ein heftiger Platzregen über uns. Mein kleiner Bruder fing an zu weinen. Trotzdem ich mich zusammennahm und ihn tröstete, war mir selbst das Weinen nahe. Aber in allem Unglück taucht auch wieder mal ein bißchen Glück auf, denn Papa kam uns schon entgegen.

An diesem Tage verließ mich dann der Unglücksengel. Aber in der Nacht habe ich noch Schreckliches im Traum erlebt.

Jutta Kurmis, 12 Jahre.

Fischerkahn vor Nidden

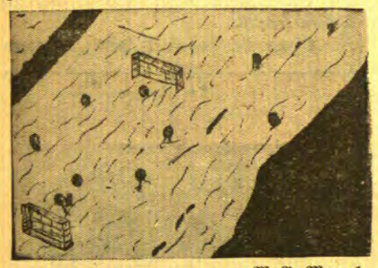


Werner Stars, 11 Jahre, Heydekrug.

Der unglückliche Hans

Eine Ferienreise wird gemacht,
ei, wie da der Hans schon lacht:
„Das wird aber fein,
ich reise ganz allein."
Jetzt schnell in den Zug,
schon geht es wie im Flug.
Hans nimmt seine Milchflasche,
wupp, da fällt sie aus der Tasche:
„Ach, mein Gott, de Flasch, de Flasch
fiel aus de Tasch!"
Er will seine Stulle nehmen,
und, was kriegt er da zu sehen?
alles weg, dort noch ein Hundeschwanz!
Das war die Reise vom unglücklichen Hans.
Gertrud Nikschat, 12 Jahre, Naujeningken.

Wasserball



M. G., Memel.

Die Katze im Bad!

Jetzt im Sommer, wo alle Leute ins Bad reisen, fällt es auch nicht auf, daß mein kleines, graues Kätzchen eines Tages auch reiste und sogar noch in ein Milchbad. Meine Mutti stellte einen Eimer voll mit Milch in der Küche hin. Da sprang flink meine Katze auf den Rand des Eimers und guckte neugierig in den Eimer. Nun wollte sie doch auch ein wenig von der Milch naschen. Aber, o weh! ein „Plums" und mein Kätzchen tauchte in der Milch unter, so daß ich nur noch das Schwänzchen zu sehen bekam. Ich bekam einen gehörigen Schreck. Aber wie schnell sie verschwand, so schnell kam sie auch wieder hoch. Nun brachte ich sie in die Sonne zum Trocknen, denn so naß sah sie nicht schön aus. Man sagt, wenn man sich in Milch wäscht, dann wird man weiß. Das ist eine Lüge, denn mein Kätzchen ist grau geblieben.

Ruth Schmäling, 8 Jahr, Neusaß-Gritzas.

Jagdabenteuer

„. . . . . Hirschlein, nimm dich wohl in Acht, wenn des Jägers Büchse kracht, faria, faria, faria ho . . . ." Singend zog unser kleiner Trupp durch den Wald, der von der Abendsonne beleuchtet wurde. Nun, Büchsen hatten wir nicht über der Schulter, wohl aber in den Händen (nämlich Konservenbüchsen!!) So wie unsere Büchsen, so war auch unser ganzer Zug seltsam ausgerüstet. Jeder hatte eine Laterne in der einen Hand, einen Sack unterm Arm und in der andern Hand die Büchse. Wir gingen auf — Würmerjagd. Ein mühseliges Geschäft, wie ich erfahren sollte.

Bald waren wir am Ziel, einer großen Wiese. In der Mitte derselben entdeckte ich einen Ziegelhaufen, der sich später als eine Art Hütte entpuppte. Da machte es sich nun jeder auf seinem Sack bequem und legte sich ein halbes Stündchen aufs Ohr. Dann aber hieß es: „Raus aus den Federn, es ist dunkel!" Jeder zündete seine Laterne an und band sich seine Büchse um den Leib. So gerüstet ging's hinaus. Mir wurde gesagt, ich solle die Würmer schnell anfassen und in die Büchse stecken, sonst gleiten sie nämlich in ihr Loch hinein, und das wie der Blitz. Ach — da — da ist einer — schnell zugefaßt — ätsch, weg ist er. Weiter, da — wieder einer — zugefaßt — wieder weg! Aha, hier liegt einer ganz aus der Erde, — schnell, — so, da habe ich dich — pfui, ist das Ding glatt — rein in die Büchse. Nun habe ich schon ein bißchen Uebung, und die Würmer in der Büchse mehren sich, bald habe ich eine voll.

Später gehen wir nach Hause. Es ist ein Uhr nachts. Ich habe etwas über einen Liter Würmer. Nun, hoffentlich bekomme ich dafür 80 Cent.

Zu Hause angekommen, geht es eilig ins Bett. H. P., Welle 7777.

Ueberfallen!

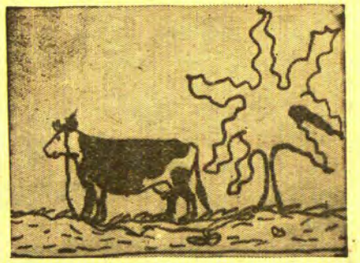
Ich ging durch den Wald. Ein Junge begleitete mich. Es dämmerte. Plötzlich hörten wir Fußtritte. Uns zog ein kalter Schauer über den Rücken. Immer lauter wurde das Geräusch. Es war ein Elch. Ich rief meinem Freunde zu: „Lauf!" Aber der Elch hatte mich schon unter seine Füße und wollte mich zertrampeln. Da wachte ich auf. Ich schwitzte wie ein Bär. Aber ich freute mich, daß ich nicht wirklich zertrampelt worden bin. Das war ein schrecklicher Traum.

Walter Dilba, 12 Jahre, Ußlöknen.

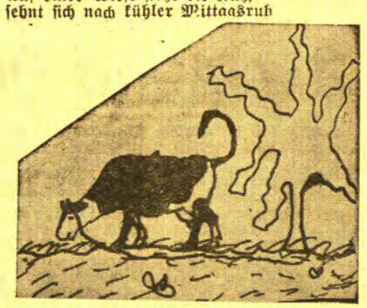
Roggeneinfahren

Kurt Klinger, 12 Jahre, Kunken-Gorge.

Baden ist Trumpf!

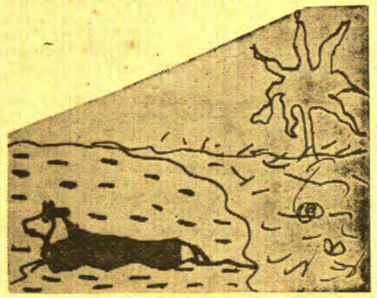


Auf einer Wiese steht die Kuh,
sehnt sich nach kühler Mittagsruh



Doch Sonnenglut und Fliegenplage
machen zur Qual die Sommertage.

Ein Ruck! Der Strick zerreißt in Stücke.
sie eilt in Sprüngen nach der Brücke



und stürzt sich in das kühle Naß:
Baden macht selbst dem Rindvieh Spaß!

Bildchen gezeichnet von
Hertha Broßeit, 15 Jahre.

Dat Wooter es natt

Ons Peter denkt: „Et es en Gruhl,
wat senn de Kinder jetzt bloß fuhl!"
Eck docht, dat Mensche oppem Land
väl Oarbeit hebbe, es stadtbekannt?
Wat hät man bloß nich alles tu moake,
manchmoal terbräckt man sich rein de Knoake.
To groawe, harke, weede onn hacke,
met Mutter melke goane, onn backe.
De Blomegoarde mott senn ganz rein,
dann ricke de Blome noch moal so fein.
Ach so, eck wull joa vom Wooter schriewe,
trotzdem eck emmer to Hus mott bliewe.
Gister heel Mutter mi wedder so Pismus
onn säd: „Bäl hoade geft Reihmatismus;
wenn noa hoade di jankert, mottst emmer
dran denke,
goah nich! behol lewersch gesunde Gelenke!
Aewerhaupt dat Hoade, wat nitzt mi dat?
De Wooter es mi väl to natt!"

Eva Bonacker, 12 Jahre, Willkischken.

Familie Katze beim Spaziergang

Ruth Gailus, 12 Jahre, Werden b. Heydekrug.

James Bernard, der Schiffsschreiber

Am 10. November 1818 steuerte das Schiff „Atlanta" im dichten, undurchdringlichen Nebel den Hafen von Halifax an. Es hatte den Auftrag, wichtige Staatsdepeschen der Regierung in London an den Gouverneur der Kolonie Kanada zu überbringen.

Kapitän Hickey von der „Atlanta" war ein umsichtiger Mann. Er ließ unausgesetzt mit dem Bleilot die Wassertiefe messen, hatte Matrosen auf die Masten und Rahen zum Ausguck verteilt und gab von Zeit zu Zeit durch Kanonenschüsse Signale. Der Nebel war so dicht, man konnte kaum eine Schiffslänge weit sehen.

Nach kurzer Zeit hörte man fernen Kanonendonner aus dem Nebel schallen. Hickey glaubte, es sei die Antwort von Fort Sambro und fuhr in Richtung des Schalles weiter. Es waren aber Notsignale eines anderen Fahrzeuges, das sich ebenfalls im Nebel verirrt hatte. Ehe eine Stunde verging, fuhr die „Atlanta" auf das furchtbare Riff auf, das die Südspitze der Sambro-Insel bildet, das man die Schwesterfelsen nennt. Die halb unter Wasser verborgenen Klippen rissen den Boden des unglücklichen Fahrzeugs auf. Es lief voll Wasser, neigte sich schwer zur Seite.

James Bernard war auf der „Atlanta" Schiffsschreiber. Er war mit dem Amte betraut, die Lohnliste der Mannschaft zu führen, die Küchenabrechnung zu machen und anderes Schreibwerk zu erledigen. Darüber hinaus war ihm aufgetragen worden, sobald eine Kanone abgefeuert würde oder sonst etwas geschähe, was geeignet sei, das Schiff zu erschüttern, den Chronometer an sich zu nehmen, ihn in der Hand zu halten, um den ruhigen, gleichmäßigen Gang des Uhrwerkes zu gewährleisten.

Der Chronometer ist ja ein wichtiges Instrument an Bord, da er zur Zeitangabe bei Bestimmung der Sonnenhöhe nötig ist. Ungenaue Messung verursacht ungenaue Schiffsort-Bestimmung. Vielleicht war der Chronometer damals noch wichtiger als heute, da man ja zu jener Zeit von Radio, Zeitsignalen und Antennenpeilung noch nichts wußte.

Als das Krachen der Kanonen ertönte, stand Bernard in der Kajüte, die Schiffsuhr in der ausgestreckten Hand. Als das Fahrzeug auf die Felsen stieß, da dachte der Schreiber bloß an seinen Chronometer. Vor dem eindringenden Wasser flüchtete er, ohne das Instrument auch nur für einen Moment aus dem Auge zu lassen, auf Deck.

Die „Atlanta" legte sich um. Noch ehe die Boote richtig zu Wasser gebracht waren, stand das Deck nahezu senkrecht. Am Besanmast hing, den Chronometer krampfhaft umklammernd, der Schreiber Bernard, der nicht schwimmen konnte und sich nicht getraute, das rettende Holz loszulassen.

Langsam tauchte der Mast tiefer und tiefer, und vor dem Wasser flüchtend, rutschte Bernard höher und höher, immer weiter vom Schiffe weg. Zuletzt hockte er auf dem ragenden Ende der Bramstenge, zitternd, an allen Gliedern bebend in seiner nassen Kleidung. Er schien verloren, denn für den Nichtschwimmer gab es keine Möglichkeit, die Boote auf der anderen Schiffsseite zu erreichen. Aber den Chronometer ließ der Mann nicht aus der Hand.

Da riß sich die Spiere los, an die sich Bernard anklammerte. Im quellenden Wirbel des sinkenden Fahrzeuges verschwand der Unglückliche. Inzwischen aber war der Schreiber in dem Rettungsboote vermißt worden, für das man ihn vorher eingeteilt hatte. Mit peitschenden Ruderschlägen schoß das Fahrzeug heran, den Mann aufzunehmen.

Aus dem Strudel empor tauchte ein nasser Schopf, ein grünlich blasses Gesicht, ein hilfeheischender Arm streckte sich aus. Würgend quälte der mit dem Tode Ringende das eingeschluckte Salzwasser von sich.

Schon faßten schnell bereite Hände zu, Bernard wurde emporgehoben. Aber er hielt den Rettern nur seinen Chronometer entgegen. „Nehmt ihn! Das Wasser verdirbt doch das Werk . . ."

Ein Stutzen, ein Staunen und ein schallendes Gelächter der Matrosen im Boot. Sie faßten zu und hoben den kleinen Schreiber herein. Es wirkte aber auch zu absonderlich, daß der blasse, magere Mann durch Not und Tod und Grauen, durch Schrecken und Untergang und eisige Wasserflut hindurch keinen anderen Gedanken in sich aufkommen ließ, als das ihm anvertraute Instrument vor Schaden zu bewahren.

Als dann der halb Ertrunkene auf den Bodenbrettern des Fahrzeugs lag, suchten die bleichen, bebenden Lippen Worte zu formen: „Chro—no—meter —". Der Steuermann beugte sich zu ihm herab: „Liege ruhig, Bernard, wir haben das Ding hier bei uns."

„Geht er?"

„Ja, ja, er geht!"

Da sank der bleiche Kopf des Schreibers zurück. Bernard fiel in eine tiefe Ohnmacht, aus der er erst nach mehreren Stunden erwachte.

Alle drei Boote der „Atlanta" gelangten wohlbehalten an Land. Kein Mensch hat bei diesem Schiffsunfall sein Leben eingebüßt. Allerdings wurde auch nichts anderes gerettet als die Staatsdepeschen und jener Chronometer, den der unbeirrbare Schreiber nicht aus der Hand gelassen hatte, weil er weniger an sich selbst dachte, als an die ihm übertragene Pflicht. Nicht an sein Leben, nicht an sein Eigentum, nicht an den drohenden Tod in der eisigen Flut dachte er, nur an seine Pflicht.

Vielleicht war der kleine Schreiber James Bernard ein größerer Held als mancher andere, der in der Weltgeschichte als ein Heros gepriesen wird!

Der erste Ozeandampfer

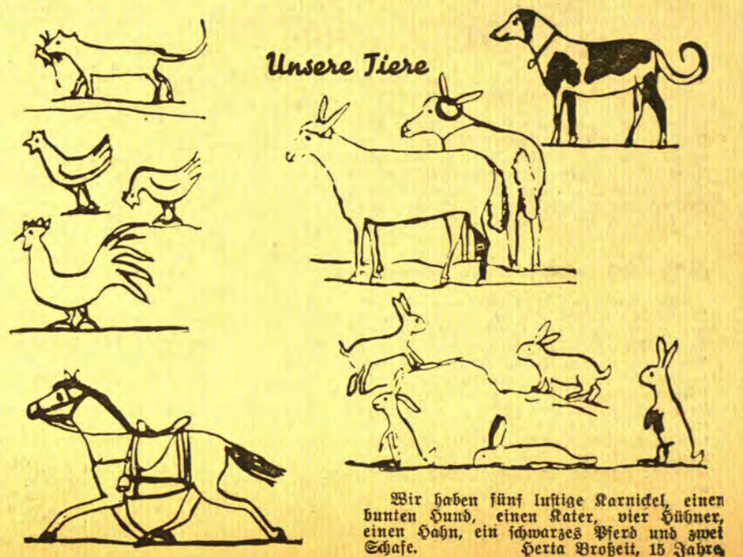
Es ist ganz seltsam, daß zu einer Zeit, da man auf Flüssen und auf kleinen Binnenseen schon ganz gut und sicher mit einem Dampfschiffe fahren konnte, sich doch noch niemand so recht daran wagen wollte, solch Fahrzeug auch auf dem Ozean auszuprobieren. Erst im Jahre 1819 machte ein kühner Seemann einen Versuch, der glänzend gelang.

Am 22. Mai 1819 fuhr die „Savannah" als erstes Dampfschiff von Amerika nach Europa. Es war ein altes Segelschiff, das man umgebaut hatte, mit einer Maschine und mit riesigen Schaufelrädern versehen. Weil die Schiffsbreite durch diese Räder sehr vergrößert wurde, schwankte das Fahrzeug auch bei verhältnismäßig ruhigem Wetter so stark, daß man dann schließlich doch lieber segelte als mit Dampf fuhr. Fast für die ganze Reise bediente man sich der Segel. Nur etwa zusammen achtzig Stunden war die Maschine in Tätigkeit. Für viel längere Zeit hatte man auch gar keine Kohlen mitgenommen. Erst kurz vor dem Ziel, kurz vor Liverpool in England, wurden die Schaufelräder, die bis dahin auf dem Deck gelegen hatten, wieder angesetzt, der Kessel geheizt, und stolz dampfte man in den Hafen.

Die Ueberfahrt dauerte fünfundzwanzig Tage, für damalige Zeiten ein wahres Wunder an Geschwindigkeit. Spaßig ist es, daß zweimal auf der Fahrt, während man die Maschine in Tätigkeit hatte, fremde Schiffe herzueilten und sich zur Hilfeleistung anboten. Sie hatten den Rauch vom Schornstein gesehen und glaubten nichts anderes, als daß das Schiff brenne und die Besatzung in höchster Gefahr sei.

Es ist manches anders geworden in der Zwischenzeit, aber eine kühne Seemannstat war es trotz alledem, mit der „Savannah" den Versuch einer Ueberquerung des Ozeans zu wagen.

Unsere Tiere



Wir haben fünf lustige Karnickel, einen bunten Hund, einen Kater, vier Hühner, einen Hahn, ein schwarzes Pferd und zwei Schafe. Herta Broßeit, 15 Jahre.

„Graf Zeppelin" in Pernambuco eingetroffen

wtb **Pernambuco, 1. September. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute vormittag 7,35 Uhr (Greenwicher Zeit) hier eingetroffen.**

Das Berliner Sondergericht nahm als erwiesen an . . .

cnb **Berlin**, 1. September. Das Sondergericht verurteilte den 24jährigen Bauklempner **Max Rothe** wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit versuchtem Totschlag und unbefugten Waffenbesitzes zu fünf Jahren Zuchthaus und den gleichaltrigen Chauffeur **Caro** wegen schweren Landfriedensbruchs und unbefugten Waffenbesitzes zu drei Jahren Gefängnis; bei beiden wird die Untersuchungshaft angerechnet. Das Sondergericht nahm als erwiesen an, daß Rothe bei dem politischen Zusammenstoß am 16. Juli dieses Jahres in der Alten Jakobstraße geschossen hat, wenn auch nicht erwiesen wurde, daß er den tödlichen Schuß auf den Nationalsozialisten Schröder abgegeben hat. Auch bei Caro sah das Gericht als erwiesen an, daß er sich im Besitze einer Schußwaffe befunden und an der Zusammenrottung teilgenommen hatte.

Zuchthausstrafen für Altonaer Kommunisten

wtb **Altona**, 1. September. Das Sondergericht Altona verhandelte gestern gegen eine Gruppe von Kommunisten, die am 29. April d. Js. auf die Wohnung eines Nationalsozialisten in der Kleinen Mühlenstraße einen Ueberfall verübt hatten. Die Beweisaufnahme ergab, daß dieser Ueberfall eine vorsätzliche Tat war, die von einem Arbeiter namens Meklenburg inszeniert wurde. Die Angeklagten waren vorwiegend geständig, wollen aber lediglich eine Demonstration beabsichtigt haben. Das Urteil lautete bei dem Anstifter wegen versuchten Mordes auf sechs Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, bei zwei anderen Angeklagten wegen des gleichen Deliktes auf je vier Jahre Zuchthaus. Wegen Beihilfe wurden verurteilt zwei Angeklagte zu vier Jahren, zwei zu je 1½ Jahren Zuchthaus und drei andere Angeklagte zu je 2 bzw. 1½ Jahren, bzw. 8 Monaten Gefängnis. Vier Angeklagte wurden freigesprochen. Im Gerichtssaal wurde das Urteil ruhig aufgenommen. Nur auf der Straße kam es anschließend zu Ansammlungen und größeren Zusammenrottungen, die aber von der Polizei rasch beseitigt werden konnten.

Wieder vierzehn Verurteilungen in Beuthen

wtb. **Beuthen**, 1. September. Vor dem Beuthener Sondergericht standen gestern 14 Personen, darunter mehrere Frauen, die wegen schweren Landfriedensbruchs, Zusammenrottungen, Körperverletzung und versuchter Gefangenenbefreiung angeklagt waren. Der Verhandlung lagen die Vorgänge in Mikultschetz am 10. Juni zugrunde, wo es wegen einer Unterstützungskürzung vor dem Rathaus zu Demonstrationen gekommen war. Dabei wurde die Polizei mit Steinwürfen angegriffen. Das Gericht verurteilte den Hauptangeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus. Ein weiterer Angeklagter wurde zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und die übrigen, besonders die weiblichen Angeklagten, die sich an der Zusammenrottung beteiligt hatten, erhielten Gefängnisstrafen von sechs bis neun Monaten.

Eine Stahlrute, Schlagringe bei sich getragen — je einen Monat Gefängnis

wtb. **Hirschberg**, 1. September. Vor dem hiesigen Sondergericht fanden gestern die Verhandlungen wegen der schweren politischen Zusammenstöße am 8. Juli zwischen Nationalsozialisten und „Reichsbanner"-Angehörigen in Schmiedeberg statt, bei denen zahlreiche Personen verhaftet wurden. Angeklagt waren 49 Personen wegen unbefugten Waffenführens. 39 von ihnen sind Nationalsozialisten und 10 gehören linksstehenden Parteien an. Von den 39 Nationalsozialisten wurden zwei, bei denen Schußwaffen gefunden wurden, zu je sechs Wochen Gefängnis, ein Nationalsozialist, der eine Stahlrute bei sich geführt hatte, zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Einen Monat Gefängnis erhielten zwei von den Angehörigen des sozialdemokratischen Arbeiterlagers, bei denen Schlagringe gefunden worden waren.

*

wtb. **Bautzen**, 1. September. In den letzten Tagen sind sieben Personen unter dem Verdacht, verbotene Schriften an Polizeibeamte verteilt zu haben, verhaftet worden. Sie gehören sämtlich der KPD. an. Unter ihnen befindet sich ein Stadtverordneter, einer der Verhafteten ist geständig.

Riesige Effektenschiebungen in Hamburg aufgedeckt

Hamburg, 31. August. In Hamburg ist man zwei großen Effektenschiebungen auf die Spur gekommen und hat im Zusammenhang damit mehrere Verhaftungen vorgenommen. In einem Fall handelt es sich um die Verschiebung von Wertpapieren in Höhe von rund einer Million Mark nach dem Ausland. Es ist gelungen, als einen der Hauptbeteiligten einen Hamburger Kaufmann Wünsch festzustellen und zu verhaften. Außerdem wurde der Hamburger Bankier Seligmann festgenommen, nach längerem Verhör aber wieder entlassen. In dieser Sache wird schon in den nächsten Tagen Anklage erhoben werden. Ein Holländer, der wahrscheinlich die Effekten aus Holland beschafft und den Erlös der Papiere nach dem Auslande wieder in Sicherheit gebracht hat, entzog sich seiner Verhaftung durch die Flucht. — Außerdem ist ein Hamburger Bankier Peters von der Zollfahndungsstelle in Haft genommen worden, da er illegale Effektengeschäfte mit dem Ausland im Werte von etwa 200 000 Mark vorgenommen hat. Peters befindet sich schon in Untersuchungshaft und hat bereits ein Geständnis abgelegt. An diesen Schiebungen soll auch ein Hamburger Kaufmann Höhn beteiligt sein, ein weiterer Beteiligter ist ins Ausland geflüchtet.

Frankreichs Krisentage im Mai 1917

Paris, 31. August.

Das „Oeuvre" setzt seine Berichte über die Meutereien in der französischen Armee während des Krieges mit dem Abdruck einer Rede des damaligen sozialistischen Abgeordneten Laval in einer Geheimsitzung des Parlaments fort.

Laval zitierte zunächst einen vertraulichen Bericht des Marschalls Pétain. Der Marschall klagt darin über die „Vorkommnisse kollektiver Befehlsverweigerungen, die sich in immer beängstigender Form täglich wiederholen". Am 4. Mai, vor einer neuen Offensive des Generals Nivelle, hätte sich zunächst ein Regiment in den Argonnen geweigert. Tags darauf sei ein ganzes Bataillon auseinandergelaufen und habe sich in den Wäldern versteckt. Wieder zwei Tage darauf habe sich eine Division geweigert, in die erste Linie einzurücken.

Vom 20. Mai 1917 ab gehörten derartige Befehlsverweigerungen zu den täglichen Erscheinungen.

In La Fers en Ardennois stürmten meuternde Truppen die Eisenbahn, um nach Paris zurückzukehren. Die Meuterer durchzogen die Straßen ihrer Ruhequartiere mit dem Rufe „Nieder mit dem Krieg".

Danach verlas Laval einen Brief eines Frontoffiziers. Die Soldaten klagten über schlechte Ernährung, stupide Schikanen und unerhörten Schliff in den Ruhequartieren, ständige Urlaubssperre und vor allem über nutzloses Blutvergießen in schlecht vorbereiteten Offensiven. Besondere Erregung habe noch die Tatsache hervorgerufen, daß

in Paris farbige Truppen gegen einige Aufläufe hungernder und unzufriedener Frauen eingesetzt

worden waren. „Wir lassen uns iher die Knochen zerschießen," protestierten die Frontkämpfer, „und zu Hause knallen uns die Neger unsere Frauen zusammen."

Laval schloß seine Rede mit der Forderung nach einem sofortigen Friedensschluß. „Wir haben jetzt eine günstige Gelegenheit dazu. Das beste Mittel, den Truppen und der gesamten Bevölkerung wieder Vertrauen zu geben, ist der Sozialistische Kongreß von Stockholm. Stockholm ist unser Polarstern."

74 Stunden im Wasser — Weltrekord!

Die Herner Schwimmerin Ruth Litzig hat den bisherigen Weltrekord im Dauerschwimmen überboten: sie schwamm ununterbrochen 73 Stunden 47 Minuten!

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Seeschiffsverkehr im Memeler Hafen im Juli

Eingekommene Schiffe.

Nach der offiziellen Statistik der Memeler Hafenverwaltung sind im Monat Juli insgesamt 138 Schiffe in den Memeler Hafen eingelaufen, davon waren 63 Frachtdampfer beladen, 6 Frachtdampfer leer, 48 Segel- und Motorschiffe beladen, 18 leer, ein Segel- und Motorschiff lief Memel als Nothafen an, ein Seeleichter war beladen, und ein Seeschlepper. Die eingekommenen Schiffe enthielten 105 948,09 Br.-Reg.-To. gleich 54 309,11 Netto-Reg.-To. gleich 153 694,78 Kubikmeter.

Flaggenbild

Zahl u. Nationalität	Brutto-Reg.-To.	Netto-Reg.-To.
64 deutsche Schiffe	57 091,10	26 151,64
10 dänische Schiffe	11 420,79	7 132,25
5 englische Schiffe	10 607,21	5 861,53
1 norwegisches Schiff	1 302,30	740,09
32 schwedische Schiffe	12 195,94	6 463,18
4 finnische Schiffe	956,18	608,52
2 litauische Schiffe	2 020,12	1 197,91
3 lettische Schiffe	4 417,59	2 563,50
15 holländische Schiffe	3 175,14	1 996,62
2 estnische Schiffe	2 761,72	1 593,87

Wareneinfuhr und Abgangsland

Die eingelaufenen Schiffe brachten nach Memel 7 155 To. Kohle, davon 1 835 To. aus Deutschland und 5 320 To. aus England; 1 495 To. Koks aus England; 350 To. Stückgut, davon 317 To. aus Deutschland, 6 To. aus England, 8 To. aus Schweden, 17 To. aus Lettland und 2 To. aus Danzig; 4 101 To. Eisenwaren, davon 2 483 To. aus Deutschland, 424 To. aus England, 16 To. aus Dänemark und 1 178 To. aus Belgien; 825 To. Salz, davon 815 To. aus Deutschland und 10 To. aus Belgien; 811 To. Petroleum und Benzin aus Deutschland; 411 To. Chemikalien, davon 387 To. aus Deutschland, 9 To. aus Holland und 15 To. aus Belgien; 6 767 To. Kalksteine, davon 5 567 To. aus Schweden, 1 200 To. aus Estland; 5 000 To. Schwefelkies, davon 1 500 To. aus Finnland und 3 500 To. aus Spanien. 5 To. landwirtschaftliche Maschinen aus Schweden; 11 005 To. Zement, davon 423 To. aus Deutschland, 3 168 To. aus England, 5 040 To. aus Schweden, 1 084 To. aus Dänemark und 1 290 To. aus Belgien; 976 To. Zucker, davon 697 To. aus Deutschland, 4 To. aus Belgien und 275 To. aus Frankreich; eine To. Getränke aus England; 13 To. Altpapier aus Dänemark; 4 785 To. Düngemittel, davon 4 485 To. aus Holland, 300 To. aus Belgien; 139 To. Glaswaren, davon 86 To. aus Deutschland und 53 To. aus Belgien; 15 To. Tabak, davon 10 To. aus Deutschland und 5 To. aus Holland; 343 To. Heringe, davon 273 To. aus Deutschland, 70 To. aus England; 4 000 To. Rohphosphat aus Amerika; 214 To. Schamottesteine aus Deutschland; 10 813 To. Papierholz, davon 3 267 To. aus Finnland, 7 546 To. aus Rußland; 9 100 To. Rundholz aus Rußland; 151 To. Teer, davon 137 To. aus Deutschland, 14 To. aus Schweden; 9 To. Autos aus Dänemark; 214 To. Oele und Fette, davon 171 To. aus Deutschland, 12 To. aus England, 24 To. aus Dänemark und 7 To. aus Belgien; 29 To. Papier aus Schweden; 46 To. Maschinen, davon 20 To. aus England, 20 To. aus Schweden, 5 To. aus Dänemark und eine To. aus Estland; 1 989 To. verschiedene Waren, davon 897 To. aus Deutschland, 54 To. aus England, 36 To. aus Schweden, 26 To. aus Dänemark, 37 To. aus Holland, 5 To. aus Danzig, 132 To. aus Belgien; 54 To. Felle, davon 14 To. aus Deutschland, 17 To. aus Holland, 23 To. aus Belgien; 111 To. Reis, davon 110 To. aus Deutschland und eine To. aus Holland; 12 To. Früchte aus Deutschland. Der Gesamtwert dieser Waren betrug 13 692 700 Lit.

Ausgegangene Schiffe

In der Berichtszeit verließen 137 Schiffe den Memeler Hafen. Unter den Schiffen waren: Frachtdampfer: beladen 40, leer 33, Motorschiffe: beladen 29, leer 33, Seeleichter: beladen 1, Seeschlepper: leer 1. Die ausgelaufenen Schiffe enthielten 109 692,71 Br.-Reg.-To. gleich 61 908,02 Netto-Reg.-To. gleich 175 199,70 Kubikmeter.

Flaggenbild

Zahl u. Nationalität	Brutto-Reg.-To.	Netto-Reg.-To.
68 deutsche Schiffe	60 891,09	33 671,89
10 dänische Schiffe	11 420,79	7 132,25
7 englische Schiffe	14 639,49	8 055,46
1 norwegisches Schiff	1 302,30	740,09
31 schwedische Schiffe	12 561,60	7 035,57
4 finnische Schiffe	956,18	608,52
2 litauische Schiffe	1 195,82	713,25
2 lettische Schiffe	3 115,53	1 843,11
11 holländische Schiffe	2 396,89	1 430,42
1 estnisches Schiff	1 213,02	677,46

Warenausfuhr und Bestimmungsland

Die in See gegangenen Schiffe führten aus: 12 336 To. Schnittholz, davon 1 477 To. nach Deutschland, 6 653 To. nach England, 35 To. nach Dänemark, 529 To. nach Belgien und 3 642 To. nach Holland; 3 133 To. Zellulose, davon 786 To. nach Deutschland, 1 270 To. nach England, 102 To. nach Belgien und 975 To. nach Frankreich; 1 To. Stückgut nach Deutschland; 10 To. Lumpen nach Schweden, 151 To. Flachs, davon 30 To. nach Deutschland, 121 To. nach Schweden; 93 To. Felle, davon 46 To. nach Deutschland, 7 To. nach England und 40 To. nach Holland; 192 To. Sperrplatten, davon je 61 To. nach Deutschland und England, 28 To. nach Dänemark und 42 To. nach Holland; 48 To. Espenrollen nach Deutschland; 72 To. Rundholz nach Holland, 15 To. Lederpappe nach England, 128 To. Eier nach England; 565 To. Getreide, davon 350 To. nach Deutschland, 200 To. nach England und 15 To. nach Belgien; 2 150 To. Kiesabbrände, davon 700 To. nach Deutschland, 1 450 To. nach Schweden; 14 To. Heringe nach Danzig; 1 507 To. Fleisch, davon 2 To. nach Deutschland und 1 505 To. nach England; 72 To. Holzdraht nach Deutschland; 2 012 To. Butter, davon 353 To. nach Deutschland, 1 659 To. nach England; 83 To. Sprit nach Deutschland; 52 To. Papier, davon 33 To. nach Deutschland und 19 To. nach Holland; 5 To. Därme, davon 4 To. nach Deutschland und 1 To. nach Belgien; 48 To. verschiedene Waren, davon 14 To. nach Deutschland, 3 To. nach England, 1 To. nach Schweden, 4 To. nach Dänemark, 3 To. nach Holland und 23 To. nach Norwegen; 110 To. Wicken, davon 40 To. nach Deutschland, 50 To. nach Belgien und 20 To. nach Holland; 83 To. Petroleum nach Finnland.

Der Gesamtwert der ausgeführten Waren betrug 10 113 370 Lit.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	31. 8. G.	31. 8. B.	30. 8. G.	30. 8. B.
Kaunas 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Buenos-Aires 1 Peso	0,908	0,912	0,893	0,897
Kanada	3,756	3,764	3,756	3,764
Japan 1 Yen	0,969	1,971	0,961	1,971
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,975	15,015	14,96	15,00
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,008	2,012	—	—
London 1 Pfd. St.	14,595	14,635	14,605	14,645
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,322	0,324	0,322	0,324
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guld.	169,63	169,97	169,73	170,07
Athen 100 Drachmen	2,797	2,803	—	—
Brüssel 100 Belga-500F.	58,34	58,46	58,34	58,46
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,07	82,23	82,02	82,18
Helsingfors 100 fin. M.	6,264	6,276	6,264	6,276
Italien 100 Lire	21,60	21,64	21,58	21,62
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kopenhagen 100 Kron.	75,17	75,33	74,68	74,82
Lissabon 100 Escudo	13,34	13,36	13,29	13,31
Oslo 100 Kron.	73,13	73,27	73,13	73,27
Paris 100 Fr.	16,495	16,535	16,495	16,535
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	65,68	65,82	65,68	65,82
Schweiz 100 Fr.	81,52	81,68	81,52	81,61
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,87	33,93	33,82	33,88
Stockholm 100 Kron.	74,92	75,08	74,92	75,08
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,518	2,524

3½% in Stockholm

wtb. **Stockholm**, 1. September. Die Schwedische Reichsbank setzt ab heute den Diskontsatz von 4 auf 3½ % herab.

Berliner Ostdevisen am 31. August. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kaunas 41,96 Geld, 42,04 Brief. Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief. Zloty kleine — Geld, — Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 31. August mit 68,50 Mark (am Vortage 67,12) notiert.

× **Vom deutschen Holzmarkt** schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Es ist am Holzmarkt erheblich ruhiger geworden. Das Vertrauen zur baldigen Behebung der Wirtschaftskrisis fehlt. Ein Monat vergeht wie der andere, Arbeit wird nicht geschaffen, weitere Kreise, die vielleicht noch diese oder jene Einkäufe, auch Holzeinkäufe, tätigen könnten, sind entmutigt. Man kann die Auswirkung der Zurückhaltung am besten an der nachlassenden Verladetätigkeit der Sägewerke im August feststellen. Der Juli brachte dem Holzmarkt weit größere Umsätze, besonders auch in Bauware. Dazu kommt, daß die Zahlweise wieder schleppend geworden ist, und als weiteres Moment ist die Beunruhigung zu erwähnen, die durch die Berichte über die beabsichtigte Zwangsanleihe entstanden ist. Schließlich ist die Kapitaldecke in der Holzwirtschaft schon bis jetzt so kurz geworden, daß die Mittel zum Holzeinkauf unmöglich ohne weitere Einbuße der gesamten geschäftlichen Tätigkeit beschränkt werden könnten. Etwas besser haben sich in letzter Zeit die Verhältnisse am Laubholzmarkt angelassen. Wenn auch die Großindustrie nicht gut beschäftigt ist, so lagen doch in der Elektroindustrie und im Automobilbau Aufträge vor, die Holzeinkäufe nötig machten. Im Automobilbau ist es besonders die erforderliche Anfertigung von Kleinwagen, die etwas anregend wirkte. Der Kistenbrettermarkt liegt sehr ruhig, vor allem wird darüber geklagt, daß die meisten Sägewerke ihre Angebote unmittelbar an die Kistenfabriken, und zwar zu genau den gleichen Preisen wie an den Holzhandel richten. In der Tat ist seit einiger Zeit der Holzhandel von der Belieferung der Kistenindustrie fast vollkommen ausgeschaltet. Im Leistenhandel ist wenig zu tun, die meisten Fabriken leiden unter der Einengung des Exportes. Man hofft, daß das kommende Arbeitsbeschaffungsprogramm auch neue Belieferungen der Eisenbahnwerkstätten und des Eisenbahnzentralamtes mit Bahnschwellen vorsehen wird. Nach ostpreußischer Stammkiefer lagen aus West- und Mitteldeutschland einige Anfragen vor. Die Bestände in Ostpreußen beginnen sich zu lichten. Insbesondere haben die kleinen Betriebe ihre Bestände in Stammkiefer mit etwa 70 % I. Klasse nahezu ausverkauft.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 31. August.

Die heutigen Zufuhren betrugen 96 inländische Waggons, davon 39 Weizen, 36 Roggen, 14 Gerste, 5 Hafer, 2 Erbsen. Amtlich wurden notiert: Weizen 770 Gramm 21,60, 760 Gramm 21,40, 740 Gramm 21,10, 720 Gramm 20,80, 695 Gramm 19,50, Roggen 700 Gramm 16,30, 690 Gramm 16,20, Hafer 13, dick 13,40, Gerste 16, dick 16,40. Freiverkehr: Weizen 20,5—21,3, Roggen 16—16,3, Gerste 16—16,3, Hafer 13—13,2. Tendenz: ruhig.

Berliner Butter

Berlin, den 1. September. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1.06
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	0.96
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	0.90

Tendenz: stetig

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 1. September 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 53 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte)	9¼	8¾	8¼	7¾
2. Frische Eier	—	—	7¾	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kl.u. Schmutzeier	6¼	—	—	—

B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
1. Dänen	8½—8¾	8—8¼	7½—7¾	6¾—7
Schweden	8½—8¾	8—8¼	7½—7¾	6¾—7
Estländer	—	7¾	7—7¼	—

2. Holländer	9	8	7½—7¾	—
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—

	a) grosse	b) normale
3. Posener	7¼	6—6½
Memelländer	7¼	6—6½
Litauer	7¼	6—6½
4. Bulgaren	—	Ungarn 6½—6¾
Rumänen	6½—6¾	Jugoslawen 6½—6¾

	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58g	Leichtere
	a) grosse		b) normale	
5. Russen	—		—	
6. Polen	—		—	
7. Abweichende	—		—	
8. Kleine, Mittel. Schmutzeier	5½—6		—	

C. In- u. ausländ. Kühlhauseier		D. Kalkeier	
1. Extra große	—	1. Extra große	—
2. Große	—	2. Große	
3. Normale	—	3. Normale	—
4. Kleine			
5. Chinesen u. ähnl.	—		

Witterung: schön. Tendenz: fest.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, 2. September

Auffrischende südwestliche Winde, vorwiegend heiter, dann zunehmende Bewölkung, noch kein wesentlicher Niederschlag, Temperaturen wenig verändert.

Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, 1. Sept.

Ein starker von Südwesteuropa herangekommener Druckanstieg hat die Wirkung der von der Nordsee heranziehenden Teilstörung erheblich abgeschwächt. Trotzdem dürfte das sich erneut über Mitteleuropa verstärkende Hoch bei uns nicht mehr voll zur Geltung kommen, da ein neues Teiltief mit sehr kräftigem Druckfall bei Schottland erscheint.

Temperaturen in Memel am 1. September

6 Uhr: + 14,5, 8 Uhr: + 16,2, 10 Uhr: + 19,2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	August	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
726	31	Baltrader SD. (Magill)	Riga	Stückgut	U. B. C.
727	Sept. 1	Douro SD. (Holm)	Königsberg	Stückgut	Ed. Krause
728		Sigurd I SD. (Eslensen)	Stettin	leer	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	August	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
700	31	Wega MS. (Truberg)	Jägarchu	leer	Sandelis
701		Skandia MS. (Harris)	Danzig	„	A. H. Schwedersky Nachf.
702		Pallas MS. (Michelsen)	Leningrad	„	A. H. Schwedersky Nachf.
703		Olaf Märsk SD. (Jensen)	Gdingen	„	Sandelis
704		Geheimrat König MS. (Knüppel)	Reval	„	R. Meyhoefer
705		Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,50. — Wind: SO. 2 — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel, Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippel, beide in Memel.

Am Dienstag, dem 30. August 1932, nachmittags 6¾ Uhr, entschlief sanft nach langem, mit Geduld getragenem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Martens

im 67. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 3. September, nachmittags 2 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle aus statt.
2884

Sabbat-Anfang 6 Uhr 10 Minuten
Sabbat-Ausgang 7 Uhr 40 Min.
Mincha an Wochentagen 6 Uhr 2880

Kurgarten Sandkrug

Am kommenden **Sonnabend** ab 3 Uhr nachmittags **großes**

Militär-Konzert

ausgeführt von dem Orchester des hiesigen Infanterie-Regiments. (2959

Eintritt frei

Dampfer „Trude"

fährt bis einschl. den 6. September ab Memel:
8.30 13.00 19.30 Uhr
ab 7. September **nur um 13⁰⁰ Uhr**
Außerdem an jedem **Dienstag u. Freitag um 18⁰⁰ Uhr.** Die **Sonnabendtour** um **16⁰⁰ Uhr fällt fort.** (2941

Fritz Pietsch II

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 3. September 1932, werde ich 1. um 9 Uhr vorm. bei **Matzat, Memel, Verl. Alexanderstraße 19**
1 Anrichte, verschiedene andere Möbel, Kristall- und Nickelsachen, Bilder, Lampenschirme, Gartenmöbel, neue Sofakissen und verschiedenes andere
2. um **2** Uhr nachm. bei **Broszaitis** in **Wewerischken 1 Jagdgewehr** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Fischer**
Gerichtsvollzieher in Memel, Veitstraße Nr. 3

Schnell zugreifen

im

Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe
Nur noch 3 Tage
moderne Strohhüte von Lit 5.— an

Hut-Bazar

Marktstrasse 7/8
2893

Gesucht zum sofortigen Kauf eine (2948 **neue oder gebrauchte**

Lokomobile

75—125 PS. Ang. unt. **2032** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Autoverkauf

10/50 Mercedes Cabriolett, 6 Cyl., 4–5-sitzig, 6 fach Conti-Rekord bereift, Liegeeinrichtung, Verdeckhülle Ledersitze, nur 12000 km gefahren, sofort gegen Höchstgebot zu verkaufen. Auskunft (2954

H. Efrém, Friedr.-Wilh.-Str. 17/18

Makulaturpapier zu haben bei
F. W. Siebert, Memeler Dampfboot A.-G

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Mädchenzimmer und Keller in gutem neuem Hause, möglichst parterre gelegen, von sofort zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis und Angabe der Lage unter **2019** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbet.

Capitol

Donnerstag zum letzten Male 6 und 8¼ Uhr
Sommerpreise Lit 1.- bis 1.75
Der sensationelle deutsche Tonfilm
2858

„Die 3-Groschen-Oper"

frei nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von **Brecht**
Eine herrliche Sache
Regie **G. W. Papst**
Mit **Rudolf Forster, Herrmann Thiemig, Paul Kemp, Herbert Grünbaum** u. a. m.

Beiprogramm / Tonwoche

Kammer

Freitag 2½ Uhr
Kino für jedermann
einmalige Sondervorführung

Der

Frechdachs

Ufa-Tonfilm
Willy Fritsch, Camilla Horn R. A. Roberts
Beiprogramm / Tonwoche
Einheitspreis **1 Lit, Loge Lit 1.50**
Für Jugendliche verboten!
2974

Radrennbahn Königswäldchen

Sonntag, d. 4. September, nachm. 2 Uhr

Gr. internationales

Radrennen

Am Start:
Kaunas / Insterburg / Königsberg Heydekrug / Prökuls und Memel

Eintritt: Sitzplatz, **1.50** Lit, Stehplatz **1** Lit
Kinder und Militär **0.50** Lit

Bund Memelländ. Radfahrer-Vereine E. V.

Unserer verehrten Kundschaft bringe ich mit dieser Anzeige zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage, dem **2. September 1932,** in d. Hause

Bommelsvitte 145
(vordem Fleischermeister **Klaus**)
meine Werkstätte und

Geschäft eröffnet

habe. Außerdem werde ich am Mittwoch u. Sonnabend in d. Markthalle im **Stand Nr. 75** meine ff. Fleisch- und Wurstwaren feilhalten
Ich werde jederzeit bemüht sein, meine werte Kundschaft reell und zur vollsten Zufriedenheit mit besten Qualitätswaren zu bedienen. Ich hoffe, daß das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen, das ich bis jetzt besaß, auch weiterhin erhalten bleibt

Walter Tarin
Bommelsvitte 145 / Telefon Nr. 574

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Verkäufe

Petroleum-Gaslampe
(Aida) m. Schirm, fast neu, zu verk. (2935
Restaurant Dangehalle

Radio-Apparat
4-Röhren-Lautsprech. Philips-Netzanode u. Philips-Selbstlader steht billig z. Verkauf **Rumpischkerstr.** 3. Neubau, 1 Treppe

---

Brennhexe 2934
(2-Loch), m. Backkasten, fast neu, zu verkaufen
Restaurant Dangehalle.

Achtung!
Ein Satz Betten zu verkaufen. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl.

Ingenieur-Schule Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Flugzeugbau, Fliegerschule, Papiertechnik. Eig. Lehrwerkstätten
Weimar Deutschland
Prospekt anfordern

Apollo - Licht-Spiele

Ab Donnerstag 5 und 8¼ Uhr
ein neuer deutscher Tonfilm

ein neuer großer Erfolg

Zum ersten Mal verliebt . . .

nach dem Bühnenerfolg von **Hans Mahner-Mons**

„Hasenklein kann nichts dafür"

Regie: **Max Neufeld**
Musik: **Carl M. May,** Kapelle: **Dajos Bela**
und die große Besetzung:
Lien Deyers, Johannes Riemann, Jakob Tiedtke, Hans Brausewetter, Paul Otto, Albert Paulig, Julius Falkenstein, Paul Westermeyer, Leo Peukert, Ilka Grüning, Senta Söneland, Hermine Sterler, Ernst Stahl-Nachbaur

Dazu die Presse: ein Leckerbissen, viel Witz scharfsinnig, geistreich, satirisch-boshaft — **Lachstürme, tosender Beifall,** tausende Tränen werden gelacht, **Hände klatschen** . . . . .

Beiprogramm / Tonwoche **Tonwoche**

Kammer

Donnerstag 5 und 8¼ Uhr
Zum letzten Male
Volkspreise
1.— und 1.50 Lit
Loge 2.—
Doppelprogramm

Madam Satan

—

Hinter Schloß u. Riegel

mit
Dick u. Doof
2955

Kaufgesuche

Guterhaltenes
1–2-Tonnen-Lastauto
zu kaufen ges. Angeb. u. **2026** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (2921

Gut erhalt. **Herrenfahrrad** zu kaufen gesucht. Angebote u. **2029** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 2931

Stellen-Angebote

Malergehilfen
können sich meld. (2928
Heinrich Schlase
Malermeister
Polangenstraße 20

Ordentlicher (2944
Hausmann
von sofort gesucht
Haupt, Stauerstr. 1

Jüngerer (2947
Hausmann
der mit Pferden umzugehen versteht, gesucht. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl.

Ein ordentlicher
Hausmann
kann sich meld. (2947
Schwanenstr. 25

Ein kräftiger
Lehrling
der Lust hat, die Fleischerei u. Wurstmacherei zu erlernen, kann sich melden bei (2960
Erich Leufert
Breite Straße 16
Telefon 722

Servierfräulein und **Küchenmädchen**
stellt ein (2927
Café Mokka-Stuben
Libauer Straße 24

Saubere, ehrliche
Frau
z. Wäsche u. z. Reinmachen k. sich meld. v. 8–2 Uhr. Zu erfragen a. d. Schalt. d. Bl.

Aelteres tüchtiges **Mädchen** vom 15. Septbr. oder spät. gesucht (2942
Frau **Pristow**
Libauer Straße 24

Stellen-Gesuche

Junger, tüchtiger **Eisenhändler,** der auch im Kolonialw.- u. Schankgeschäft gearb. hat, mit der litauischen Sprache vollkommen vertraut, **sucht pass. Beschäftig.** Angeb. u. **2030** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (2937

Langjähr. Leiter (Werkführer) einer Kerzenfabrik mit gut. Referenz. **sucht** pass. **Beschäftig.** Angeb. u. **2022** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (2885

Kutscher
d. gut mit Pferd. umg., **sucht Stellung.** Ang. u. **2025** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (2895

Bess. Fräulein
hier fremd, m. gründl. Erfahrung im Haush. **sucht Stelle** bei einz. Dame od. frauenlos. Haushalt. Angeb. unt. **2034** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (2953

Witwe, ges. u. tücht. 50J., ev., **sucht Stelle** in bess. Haushalt, auch ohne Vergüt. Angeb. unt. **2021** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. 2883

Ehrliches, arbeitsam. **Mädchen** vom Lande mit guten Zeugn. und etw. Kochkenntn **sucht** zum 15. 9. 32 **Stelle** (nur christl. Haushalt bevorzugt). Angebote unt. **2020** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. 2881

Vermietungen

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad zu vermieten
Fisch, Polangenstr. 36

Moderne, sonnige mietsamtfreie (2926
4-Zimmer-Wohnung
parterre gelegen, mit reichlichem Zubehör, per 1 Oktober cr. zu vermieten. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl.

---

2 leere Zimmer
parterre, als Büroräume od. als Wohn. zu vermieten. Zu erfr. bei **Fornacon**
Alexanderstraße 8

Möbl. Zimmer
für 2 Personen mit Küchenben. zu verm.
Schlachthofstr. 3 (2961

Sonniges, sep. möbl. **Zimmer** mit Bad an ein. Dame zu vermieten. (28 0
Szardening
Veitstraße 3

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar
Programm frei
Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauing.-Wesen
Architektur
Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

---

1 möbl. Zimmer
in der Hospitalstr. zu vermieten. Auskunft erteilt von 12—3 Uhr **Schlase,** Wiesenstr 20
2891] (Anbau)

Frdl. möbl. Zimmer 2920
v. sof od. spät. z. verm.
Moltkestr. 46.

Möbl. Zimmer
mit Pension zu haben **Laurat,** Fischerstr. 8

Kl. leeres Zimmer
sep. Eing., elektr. Licht, zu vermieten (2932
Karlstraße 9

Kleines Lebensmittelgeschäft
m. Nebenraum zu verk. Zu erfr. an d. Schalt. dieses Blattes. (2952

Heirats-Anzeigen

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft. überzeugt sof.
Stabrey, Berlin
Stolpische Str. 48.
[790

Mietsgesuche

Gesucht frdl., sonniges **möbliertes Zimmer**
zum 15. Sept. o. ält. ehrbar. Herrn. Gegend Verl. Alexanderstraße Ang. unt **2031** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Besseres
möbl. Zimmer
mit Klavier ges. Ang. u. **2023** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 288

Kl. möbl. Zimmer
Nähe Töpferstr. gesucht. Angebote unt. **2028** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (292

Suche Stelle als Mitbewohnerin b. Frau od. Fräul. Ang. u. **2024** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (289

Suche ein **Kolonialwarengeschäft** oder Ladenlokal m. Nebenraum (Laufgegend) zu mieten. Angebote unter **2017** an die Abfertigungsst. d. Bl. 287

Zu mieten gesucht per 1. Oktober für Fabriknutznehmen
3 Räume
jeder ca 70 qm groß
sowie anschließend **Lagerraum**
von ca. 1500 qm
und
ca. 2000 qm freiem **Grundstück**
Lage: möglichst am Wasser und Schienenstrang
2949
Angebote u. **2033** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes

---

Tischler-Verband für das Memelgebiet
Freitag, d. 2. Sept. abends 6 Uhr
Monatsversammlung
Tagesordnung wird das. bekannt gegeben. Erscheinen eines jeden ist Pflicht. (2878
Der Vorstand.

Verschönerungsverein Ostseebad Försterei E. V.
Montag, d. 5. Sept. 3 Uhr, Kurhaus:
Versteigerung der Badegeräte
(Boot, Leinen, Badebuden). (2888
Der Vorstand.

Freibank
Freitag, den 2. Septbr. 1932
vormittags 8½ Uhr
Verkauf von Fleisch
Schlachthofverwaltung.

Mäntel und **Kostüme**
werden nach neuestem Schnitt unt. Garantie für tadellosen Sitz billigst angefertigt
E. Tolelkis
Damenschneiderin
Kl. Börsenstr. 1

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Peterelt
Hospitalstraße Nr. 25

Grundstücks-Markt

Verkaufe sofort weg. Umzug mein kl., gut verzinsl. (2922
Stadtgrundstück
Preis 13000 Mk., Anzahlung 5–6000 Mk. 2-Zimmerwohn. w. frei
Klein, Insterburg
Schulstraße 4

---

6. Geld-Lotterie

des Verbandes der Frauenvereine vom Roten Kreuz
Hauptgewinne: **5000, 2000, 1000** Lit usw.
Ziehung 21. September 1932
Ganzes Los 10.—, halbes 5.—, viertel 2.50 Lit
Geschäftsleitung: **R. Lankowsky,** Polangenstraße 41. Telefon 22 (2449

Geschäftseröffnung!

Ich bringe hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich das bisher von Herrn Fleischermeister **Otto Tarin,** Polangenstr. 27 innegehabte (2880

Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft

mit dem heutigen Tage neu eröffne. Es wird stets mein Bestreben sein, für gute, frische Waren und reelle Bedienung Sorge zu tragen.

Artur Fröhlich

Jeden Mittwoch und Sonnabend
Marktballenstand 94 (Mittelgang)

In unserem Verlage ist erschienen:

„Im Rauschen des Memelstroms . . ."

Heimatliche Volkserzählungen aus Tilsit und dem Bereich der Memel
Von Erich von Losewski
Preis geb. 2,— RM. oder 5,— Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit
(zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenahnen — Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkzwecken für jeden Heimatfreund.

Ferner:
Eduard Gisevius. Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuauflage, Preis 2,— RM. oder 5,— Lit
E. Quentin — Dr. Reylaender: **Tilsit 1914 — 1919**
Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.
Preis 2,50 RM. oder 6,— Lit
Einwohnerbuch von Tilsit
Preis 8,— RM. oder 20,— Lit
Litauische religiöse Bücher und Schriften

J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung

Schluss der Anzeigen-Annahme

für **Geschäftsanzeigen** am Tage vor Erscheinen, mittags
für **kleine Anzeigen** vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen